



Foto: Helmut Lungthammer

SOMMERKONZERT

INAUGURATION des neuen Rektorats ab Seite **3** **INNOVATION @ MED UNI GRAZ** ab Seite **22**
Schwangerschaftsdiabetes ab Seite **40** **FWF-START-PREIS** an Senka Holzer Seite **47**

INHALT

UNIVERSITÄT UND CAMPUSLEBEN

Inauguration an der Med Uni Graz	3
Lange Nacht der Forschung 2024	8
Gewaltambulanz	10
Clinical Fellowship	12
Internationale Kooperationen	14
Time to say goodbye	17
20 Jahre ZMF	18
E-Businessmarathon 2024	18
Notfallmedizin	19
Grüner Teller top	20
Fahrradfahren	21

INNOVATION

Innovation @ Med Uni Graz	22
Health Tech Sektor Schweiz	23
Cooperation is key	23
Spin-off Fellowship	25
Drei Unis – ein Ziel	26

STUDIUM UND LEHRE

Innovative Lehre	28
Med Uni Graz ist international	30
10 Jahre ISC	32
Med Uni Graz startet Initiative zur ME/CFS-Ausbildung	33
Freies Wahlfach	34
Bravissimo	35

FORSCHUNG

Vitamin D bei Multipler Sklerose	38
Schwangerschaftsdiabetes – früher Behandlungsstart als Faktor	40
Prone Adiposity – Schwangerschaftsdiabetes und Adipositasrisiko des Nachwuchses	42
Weniger radikale Chirurgie	43
Ener-LIGHT untersucht Herzinsuffizienz	44
Bluthochdruck und seine Folgen	45
„MetAGE“	46
FWF-START-Preis	47

PERSONALIA

Auszeichnungen	48
Personalia	51
Berufungen	54

2

IMPRESSUM

Medieninhaberin, Herausgeberin, Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:

Medizinische Universität Graz

Neue Stiftingtalstraße 6

8010 Graz, Österreich

www.medunigraz.at

Rektorin: Andrea Kurz

Redaktion: Organisationseinheit Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsmanagement

Anregungen senden Sie bitte an: meditio@medunigraz.at

Druck: Universitätsdruckerei Klampfer GmbH, Graz

Grundlegende Richtung: Neues von der Med Uni Graz über Forschung, Studium und Patient*innenbetreuung

Wenn Sie zukünftig keine MEDitio mehr erhalten möchten, senden Sie bitte ein formloses E-Mail an: meditio@medunigraz.at



INAUGURATION AN DER MED UNI GRAZ

Am 14. Juni 2024 fand an der Medizinischen Universität Graz unter Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik – u. a. Wissenschaftsminister Martin Polaschek, Landesrät*innen Barbara Eibinger-Miedl und Karlheinz Kornhäusl – die feierliche Inauguration von Rektorin Andrea Kurz und ihrem Rektoratsteam statt. Mit der Übernahme der Insignien von Altrektor Hellmut Samonigg wurde Andrea Kurz symbolisch als Rektorin in ihrem Amt bestätigt, das sie seit dem 15. Februar innehat. In ihrer Inaugurationsrede betonte die neue Rektorin die Bedeutung von Werten wie Respekt, Ehrlichkeit, Empathie und Transparenz in der Führungskultur.

ZUKUNFTSORIENTIERT UND VERNETZT

Die Universität wird künftig verstärkt auf Nachhaltigkeit und Innovation setzen. Das Team um Rektorin Andrea Kurz besteht aus erfahrenen Personen, die ihre Expertise einbringen, um die Med Uni Graz als national und international exzellent vernetztes Spitzenmedizinisches Zentrum zu etablieren. „Die Gesellschaft kann stolz auf die Innovationskraft sein, die sich hier bündelt. An der Medizinischen Universität Graz verstehen wir uns als Gemeinschaft und unsere gemeinsamen Werte prägen unser Handeln und Miteinander. Vertrauen ist ein elementarer Wert, der Nähe schafft und uns stärkt“, so die Rektorin.

Es zeigt sich, dass Andrea Kurz nun im wahrsten Sinn des Wortes an die Med Uni Graz „gekettet“ ist, wie die Rektorin launig bemerkte, nachdem sie im Festakt die Rektorskette von Altrektor Hellmut Samonigg erhalten hat. Vor 30 Jahren, als sie zum ersten Mal in die USA zog, hätte sie sich das nicht vorstellen können. Ursprünglich plante sie, für ein Jahr nach San Francisco zu gehen, um eine Forschungs-

ausbildung zu absolvieren, doch das Leben nahm einen anderen Verlauf. Sie ist dankbar für ihre Zeit in den USA und freut sich, nun das Gelernte nach Österreich zurückbringen zu können, wie sie in ihrer Inaugurationsrede wissen ließ.

ENGAGEMENT FÜR GESELLSCHAFT UND WISSENSCHAFT

Was die Medizinische Universität Graz unter dem Rektorat von Andrea Kurz und ihrem Team auszeichnen soll und wird, sind der Mut zu Neuem, ein immerwährender Wissens- und Gestaltungsdrang sowie Neugierde und Offenheit. Die Zusammenarbeit wird als Motor für Innovation und Fortschritt gesehen. Nur so kann eine Weiterentwicklung der Patient*innenversorgung, der Lehre und der Forschung sowie unserer Gesellschaft insgesamt gewährleistet werden. Jede*r Einzelne muss sich der Möglichkeit und der Verantwortung bewusst sein, zur Verbesserung der Gesellschaft beizutragen. Dabei steht das Rektoratsteam für ein respektvolles Umfeld, Ehrlichkeit, Empathie und transparente Kommunikation.

Fotos: Helmut Lunghammer

VIDEO DER VERANSTALTUNG





Altrektor Hellmut Samonigg



Michael Heinisch, Vorsitzender des Universitätsrats



Akos Heinemann, Vorsitzender des Senats



Johanna Brehmer, Vorsitzende der ÖH der Med Uni Graz



AUSZUG AUS DER INAUGURATIONSREDE VON REKTORIN ANDREA KURZ

Es ist 30 Jahre her, als ich zum ersten Mal in die USA zog. Damals ging ich für ein Jahr nach San Francisco, um eine Forschungsausbildung zu erhalten, die ich dann nach Österreich zurückbringen wollte. Aus einem Jahr wurden drei Jahre, ich habe meinen Mann kennengelernt, meine Tochter Alexandra wurde in San Francisco geboren, fünf Jahre später meine Tochter Anna in St. Louis. Und so nahm das Leben einen ganz anderen Lauf als den, den ich mir vorgestellt hatte.

Ich bin allerdings sehr dankbar, dass ich in den Vereinigten Staaten sein konnte, und ich bin auch dankbar, dass ich nun zurück in Österreich sein kann, und nun vielleicht ein bisschen verspätet nach 27 Jahren etwas von dem, was ich gelernt habe, hierher zurückbringen kann. Ich freue mich auch, wieder hier zu sein, weil meine Mutter hier ist.

Meine Eltern haben meiner Schwester und mir eine sehr gute allgemeine Bildung mitgegeben und, viel wichtiger noch, eine gute Herzensbildung. Sie haben uns Werte mitgegeben, die uns in unserem ganzen Leben geleitet haben und die wir hoffentlich an unsere Kinder weitergeben konnten. Werte wie Respekt, Ehrlichkeit, Empathie, Transparenz sind meinem Rektoratsteam und mir sehr wichtig. Speziell, wenn wir wissen, wie schnell man in einem geschäftigen und hektischen Leben von diesen Werten abkommen kann. Sie bezeichnen etwas, das positiv ist, erstrebenswert, moralisch gut. Es sind tief verwurzelte Überzeugungen, Einstellungen, Bedürfnisse, die von den Mitgliedern einer Gemeinschaft geteilt werden und zu deren Identität und Kultur führen. Hier an der Medizinischen Universität Graz sind wir eine solche Gemeinschaft, und in diesem kollektiven System sind die gemeinsamen Werte die wichtigste Grundlage für alle, so hoffe ich, sinnstiftenden Verbindungen. Sie prägen unser Denkmuster, sie prägen unsere Handlungen und damit wird die Universität zu einem Vorbild.

Werte werden gelebt, von top down to bottom up, egal, in welchen Positionen wir uns gerade in unserer Gesellschaft befinden. Sie werden aber auch von allen empfunden, und so prägen sie unseren Umgang miteinander und unsere Menschlichkeit. Menschlichkeit ist mit einem anderen elementaren Wert, nämlich Vertrauen, verbunden. Vertrauen schafft Nähe, es stärkt uns nicht nur persönlich, sondern auch im Umgang miteinander. Vertrauen in die eigene Person, Vertrauen in uns alle. Ich glaube, es ist das Vertrauen, das unserer Gesellschaft heute etwas abhandengekommen ist. Schauen wir uns das an: Vertrauen in die Medizin, Vertrauen in die Politik, Vertrauen in die Umwelt usw. Ich weiß auch nicht, wie man das Vertrauen wiederherstellen kann, aber ich weiß, man muss im Kleinen beginnen. Ich zum Beispiel habe vollstes Vertrauen in mein Rektoratsteam.

Menschlichkeit hat auch mit Respekt, Akzeptanz und Hilfsbereitschaft zu tun. Werte, die wir alle als Kinder mitbekommen, die aber in unserer Leistungsgesellschaft oft durch Unachtsamkeit, Egoismus und ja, auch durch Ignoranz verdrängt werden.

Nun zu meinem Lieblingsbuch. Wie sagte schon der kleine Prinz: Alle großen Leute sind einmal Kinder gewesen, aber die wenigsten erinnern sich daran. Die Erzählungen des kleinen Prinzen sind als Kritik an dem Konsumverhalten unserer Gesellschaft und speziell der Erwachsenenwelt gedacht. Die sogenannten großen Leute in der Erzählung symbolisieren die schwindende Zwischenmenschlichkeit, während kleinere Personen, die der kleine Prinz auf seiner Reise trifft, Charakteristika der Menschlichkeit aufweisen. Es wird verdeutlicht, wie einsam der Mensch geworden ist, indem er sich so sehr auf sich selbst fokussiert, sich selbst wichtig nimmt, und dabei das Wesentliche aus den Augen verliert. An einer anderen Stelle in diesem Buch heißt es: Wenn ihr den Erwachsenen sagt, ich habe ein schönes Haus aus rosaroten Backsteinen gesehen, mit Geranien an den Fenstern und Tauben auf dem Dach, dann können sie sich dieses Haus sicher nicht vorstellen. Wenn ihr jedoch sagt: Ich habe ein Haus gesehen, das 100.000 Euro kostet, dann rufen sie: Wie hübsch!

Als Universität stehen wir für Verständnis für andere und für anderes. Wir sehen über den Tellerrand hinaus, wir übernehmen Verantwortung und gestalten unsere Zukunft aktiv, without fear or favour. Wir verstecken uns nicht hinter dem Alten, Gewohnten, Bequemen. Was die Zukunft betrifft, geht es nicht so sehr darum, sie vorauszusehen, sondern vielmehr darum, sie möglich zu machen. Wir haben viele engagierte, begeisterte innovative Mitarbeiter*innen und Studierende. Diese sind es, was die Universität ausmacht.

Was uns auch definieren soll, sind der Mut zu Neuem, immerwährender Wissens- und Gestaltungsdrang, Neugierde und Offenheit. Zusammenarbeit als Motor für Innovation und Fortschritt. Nur so können wir eine Weiterentwicklung der Patient*innenversorgung, der Lehre und der Forschung und natürlich unserer Gesellschaft garantieren. Jede*r Einzelne von uns muss sich der Möglichkeit und der Verantwortung bewusst sein, zur Verbesserung der Gesellschaft beizutragen. Dafür und für ein respektvolles Umfeld, Ehrlichkeit, Empathie und transparente Kommunikation stehen wir in unserem Rektoratsteam.

Mein Appell an alle hier lautet, an der Zukunft zu arbeiten und das tägliche Handeln bewusster und achtsamer wahrzunehmen, zu lenken und vielleicht nicht nur persönliche Ziele zu verfolgen. Zuletzt noch eine Passage aus dem kleinen Prinzen: Die Menschen haben Sterne, aber sie sind nicht gleich. Für die einen, die reisen, sind es Leitsterne, für andere sind es einfach nur Lichter. Für wieder andere, die Gelehrten, sind sie die Probleme. Für meinen Geschäftsmann war es Gold. Aber alle Sterne schweigen. Du aber hast Sterne, die lachen. Und wenn du dich getröstet hast, und man tröstet sich ja immer, wirst du froh sein, mich gekannt zu haben. Du wirst immer mein Freund sein. Du wirst Lust haben, mit mir zu lachen. Und deine Freunde werden sehr erstaunt sein, wenn sie sehen, dass du in den Himmel blickst und lachst. Dann wirst du ihnen sagen: Die Sterne bringen mich immer zum Lachen. Sie werden dich für verrückt halten. Ich werde dir ein Geheimnis sagen: Die Sterne, die reisen, lachen. Sie lachen aus Freude über das, was sie auf der Erde sehen. Ich wünsche mir für uns alle: viele, gemeinsame, lachende Sterne.

Auszüge aus der Inaugurationsrede von Rektorin Andrea Kurz, gehalten am 14. Juni 2024 an der Med Uni Graz. Andrea Kurz ist am 15. Februar 2024 die Nachfolge von Hellmut Samonigg an der Spitze der Med Uni Graz angetreten.



Rektorin Andrea Kurz mit ihren beiden Töchtern





Alexander Rosenkranz, Vizerektor für
Klinische Angelegenheiten, Innovation und Nachhaltigkeit



Christian Enzinger, Vizerektor für
Forschung und Internationales



Erwin Petek, Vizerektor für
Studium und Lehre



Manuela Maria Groß, Vizerektorin für
Finanzmanagement, Recht und Digitalisierung



LANGE NACHT DER FORSCHUNG 2024

Am 24. April stellte die Med Uni Graz ihr breites Programmangebot im Rahmen der Langen Nacht der Forschung unter das Jahresmotto „20 Jahre Med Uni Graz“ und konnte insgesamt rund 2.200 Besucher*innen an den Standorten Anatomie und Campus begrüßen. Das abwechslungsreiche Programm bot faszinierende Einblicke in die Welt der Medizin und zahlreiche interaktive Stationen sowie ein interessantes Vortragsprogramm.

EINBLICKE IN DIE WELT DER MEDIZIN

Das vielfältige Programm, das die neuesten Forschungsergebnisse und Entwicklungen präsentierte, stieß auf großes Interesse. Expert*innen hielten spannende Kurzvorträge, u. a. zu Themen wie „Anti-Aging“, „Digitale Revolution in der Gesundheitsversorgung“ und „Neurochirurgische Operationen“.

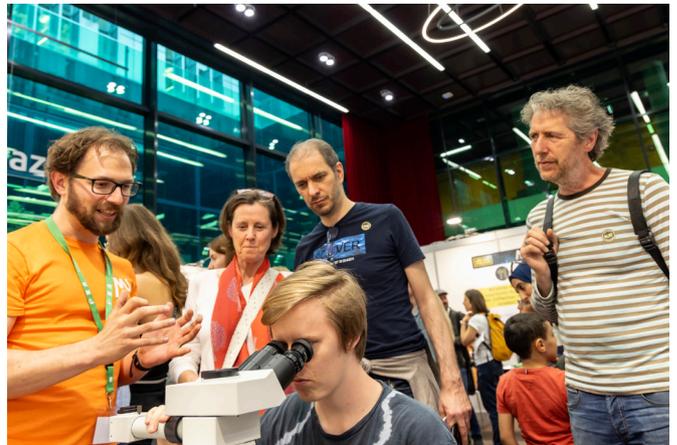
INTERAKTIVE STATIONEN UND LIVE-DEMONSTRATIONEN

Ein besonderes Highlight für die jüngsten Besucher*innen war das Teddybärkrankenhaus. Hier konnten Kinder ihre kranken Teddybären von Studierenden der Humanmedizin untersuchen und behandeln lassen, was spielerisch medizinisches Wissen vermittelte und gleichzeitig die Angst vor dem Besuch von Krankenhäusern nahm. Daneben gab es zahlreiche andere Mitmachstationen, an denen die Besucher*innen selbst aktiv werden und medizinische Technologien hautnah erleben konnten. Die Lange Nacht der Forschung war ein Event für die ganze Familie.

Wir freuen uns auf die nächste Lange Nacht der Forschung und darauf, wieder zahlreiche Interessierte an unseren Standorten begrüßen zu dürfen.

8





Fotos: Helmut Lunghammer



MEHR ZUR
LANGEN NACHT
DER FORSCHUNG



GEWALTAMBULANZ

START DES PILOTPROJEKTS ERFOLGT

Anfang Mai erfolgte in Anwesenheit von Justizministerin Alma Zadić, Frauenministerin Susanne Raab, Landesrätin Doris Kampus, Vizerektor der Med Uni Graz Alexander Rosenkranz und Institutsleiterin Sarah Heinze der Start des Pilotprojekts „Gewaltambulanz der Modellregion Süd“, des ersten von der Österreichischen Bundesregierung umgesetzten Pilotprojekts in diesem Bereich. Mit dem Start dieses Projekts wird ein bedeutender erster Schritt hin zum flächendeckenden Auf- und Ausbau von Gewaltambulanzen in ganz Österreich gesetzt. Damit werden bundesweit niederschwellige Untersuchungsstellen für Gewaltbetroffene geschaffen, in denen sie sich im geschützten Setting kostenfrei untersuchen lassen können, vorhandene Spuren gesichert und Verletzungen dokumentiert werden, um diese als Beweise für ein mögliches späteres Gerichtsverfahren zur Verfügung zu haben.

Im vergangenen Jahr wurden in Österreich 85.374 Gewaltdelikte zur Anzeige gebracht. Dies entspricht laut „Polizeilicher Anzeigenstatistik 2023“ einer Steigerung um 8,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Es muss jedoch angenommen werden, dass die tatsächliche Anzahl an Gewalttaten deutlich höher liegt.

Die Gewaltambulanz der Med Uni Graz bietet kostenfreie klinisch-forensische Untersuchungen nach modernsten gerichtsmedizinischen Standards für Gewaltbetroffene jedes Alters und Geschlechts an, unabhängig von einer bereits erstatteten Anzeige oder dem Besitz einer E-Card. Diese Einrichtung trägt maßgeblich zum Erkennen von Gewalttaten und zur Aufklärung gewaltsamer Vorfälle bei und kann so gleichzeitig für den Schutz der Betroffenen vor weiteren potenziell schwerwiegenden Übergriffen sorgen.

10



Landtagsabgeordnete Sandra Holasek in Vertretung von Landeshauptmann Christopher Drexler, Soziallandesrätin Doris Kampus, Frauenministerin Susanne Raab, Institutsleiterin Sarah Heinze, Justizministerin Alma Zadić und Vizerektor Alexander Rosenkranz



Institutsleiterin Sarah Heinze stellte das Pilotprojekt vor



ANGEBOTE DER GEWALTAMBULANZ

Neben der kostenfreien gerichtsmedizinischen Untersuchung, die eine gerichtsverwertbare Dokumentation von Verletzungen sowie die Sicherung von Spuren an Körper und Kleidung umfasst, erhalten die Betroffenen auch Informationen über weitere Unterstützungsmöglichkeiten. Dazu gehören Angebote zur weiterführenden Betreuung durch beispielsweise Opferhilfeeinrichtungen sowie psychologische oder rechtliche Beratungsstellen. Die Ambulanz bietet zudem speziell für Ärzt*innen eine telefonische Beratung zu klinisch-forensischen Fragen an. In Fällen, in denen keine Anzeige erstattet wird, werden die erhobenen Daten für einen Zeitraum von zehn Jahren gesichert und die gesammelten Spuren aufbewahrt, um sie bei Bedarf abrufen zu können. Darüber hinaus können Gutachten auf Anfrage von Staatsanwaltschaften und Gerichten über Sachverständigenbestellungen erstellt werden.

MOBILE AMBULANZ

Betroffene haben die Möglichkeit, die Gewaltambulanz direkt aufzusuchen, oder Gerichtsmediziner*innen werden von Spitalsambulanzen bzw. der Polizei hinzugezogen und

kommen an den Ort, wo sich die Betroffenen gerade befinden. „Das von der WHO formulierte Ziel, dass Gewaltbetroffene nur einmal untersucht und befragt werden sollten und dass man zu ihnen kommt, ist klar und verständlich. Stellen Sie sich vor, man wird nach einem Gewaltdelikt untersucht und befragt und dann sagt jemand: ‚Sie müssen sich jetzt anziehen, dorthin fahren, wieder alles erzählen, sich ausziehen ...‘ Neben der psychischen Unzumutbarkeit werden zudem Spuren verwischt und möglicherweise unbrauchbar“, erklärt Gerichtsmedizinerin Sarah Heinze. Sie betont damit die Notwendigkeit, sowohl mobil als auch in der Ambulanz zu arbeiten.



CLINICAL FELLOWSHIP

Seit 2021 bietet die Med Uni Graz mit dem Clinical Fellowship gut ausgebildeten Mediziner*innen aus aller Welt die Möglichkeit, ihre Kenntnisse durch eine praktische Hands-on-Erfahrung am LKH-Universitätsklinikum Graz zu erweitern und zu vertiefen.

Ergänzt wird diese Erfahrung durch einen wissenschaftlichen Fokus, der im Rahmen des Bewerbungsprozesses gemeinsam zwischen der Universitätsklinik und den potenziellen Fellows in einem individuellen Forschungs- und Ausbildungsplan festgelegt wird. Die Aufenthaltsdauer liegt zwischen mindestens drei und maximal zwölf

Monaten. Die Entscheidung, eine*n Clinical Fellow aufzunehmen, liegt bei der Universitätsklinik. Elf Fellows wurden seitdem an der Med Uni Graz und am LKH-Universitätsklinikum begrüßt und betreut. Aktuell sind zehn weitere Fellows am LKH-Universitätsklinikum. Das International Office, das das Clinical Fellowship administrativ betreut, hat die Fellows nach dem Grund, warum ihre Wahl auf die Med Uni Graz und das LKH-Universitätsklinikum gefallen ist, ihren besten Erfahrungen und danach, warum sie das Clinical Fellowship weiterempfehlen würden, gefragt. Außerdem kommen drei bisherige Supervisoren von Clinical

Fellows – Andreas Leithner von der Universitätsklinik für Orthopädie und Traumatologie, Herbert Fluhr von der Klinischen Abteilung für Geburtshilfe und Daniel Scherr von der Klinischen Abteilung für Kardiologie – zu Wort und erklären, welchen Mehrwert das Clinical Fellowship aus ihrer Sicht hat.

Die Med Uni Graz freut sich über dieses positive Feedback und darauf, weiteren internationalen Fellows eine solche exzellente klinische und wissenschaftliche Ausbildung zu bieten.

WARUM HABEN SIE SICH FÜR EIN CLINICAL FELLOWSHIP BEI UNS ENTSCIEDEN?

12



LUCA AVOLIO, Clinical Fellow an der Klinischen Abteilung für Kardiologie

„Ich war auf der Suche nach einer Abteilung, an der ich meine theoretischen und praktischen Fähigkeiten auf dem Gebiet der kardialen Elektrophysiologie verbessern konnte. Nach einem Besuch der Abteilung für Kardiologie der Med Uni Graz im vergangenen März beschloss ich sofort, mich um ein Clinical Fellowship zu bewerben. Ich war nicht nur von der Kompetenz des Teams sehr beeindruckt, sondern auch von seiner Bereitschaft und Menschlichkeit.“

WARUM WÜRDEN SIE ANDEREN EIN CLINICAL FELLOWSHIP IN GRAZ EMPFEHLEN?

„Das Clinical Fellowship an der Med Uni Graz ist eine großartige Möglichkeit, seine Expertise in einem ausgewählten Bereich zu erweitern. Es bietet eine Vielzahl an unterschiedlichen Möglichkeiten – es ist definitiv für jede*n etwas dabei. Man kehrt garantiert als bessere*r Spezialist*in nach Hause zurück, als man davor war. Und noch dazu ist Graz eine so schöne Stadt – warum sollte man also nicht diese beiden Seiten zu einer wunderbaren Erfahrung kombinieren?“



JÜRGEN RÜNK, Clinical Fellow an der Universitätsklinik für Orthopädie und Traumatologie

WAS WAR BISHER IHRE BESTE ERFAHRUNG?



BERNARDAS BAUŠYS, Clinical Fellow an der Klinischen Abteilung für Geburtshilfe

„Ich erlebe jeden Tag etwas Neues und kann von kleinen Details lernen. Ich würde sagen, dass die beste Erfahrung darin besteht, alle erfahrenen Ärzt*innen hier zu treffen, die bereit sind, ihre Erfahrungen zu teilen und mir etwas beizubringen. Ich bin meinem Betreuer sehr dankbar – ich spüre einfach, wie wichtig es ihm ist, mich zu betreuen, auch wenn er mit interessanten klinischen Fällen beschäftigt ist.“



RAWYA SLATER, Clinical Fellow an der Klinischen Abteilung für Orale Chirurgie und Kieferorthopädie

„Ich schätze die Zusammenarbeit mit meinem betreuenden Professor und die Möglichkeit, Teil des Teams in der Abteilung für Oralchirurgie zu sein. Ich kann erfahrenen Ärzt*innen bei komplexen Eingriffen assistieren, die vom Abteilungsleiter und dem Rest des Teams durchgeführt werden. Zudem habe ich die Gelegenheit, an vielen Lehrveranstaltungen und Kursen teilzunehmen, die von der Universität angeboten werden.“

INFORMATIONEN
ZUM CLINICAL
FELLOWSHIP



ERFAHRUNGEN DER SUPERVISOREN



Andreas Leithner, Universitätsklinik für Orthopädie und Traumatologie

Unsere bisherigen Erfahrungen sind sehr positiv, da wir die Fellows aussuchen können und sie nun auch bei den OPs mithelfen dürfen. Der Mehrwert für die Med Uni Graz und das LKH-Universitätsklinikum liegt im Renommee für die Institutionen, der personellen Unterstützung im OP sowie bei wissenschaftlichen Arbeiten und darin, dass über das Clinical Fellowship gegebenenfalls sogar mittelfristig Mitarbeiter*innen akquiriert werden können.



Herbert Fluhr, Klinische Abteilung für Geburtshilfe

Das Angebot des Clinical Fellowship durch die Medizinische Universität Graz stellt eine ideale Möglichkeit dar, Kolleg*innen aus dem Ausland einen Einblick in unsere klinischen Tätigkeiten in der Geburtshilfe zu geben. Zugleich ergibt sich dabei die Chance, von den Kolleg*innen Erfahrungsberichte aus dem Ausland zu erhalten und somit gemeinsam im Sinne einer klinischen Weiterentwicklung zu profitieren. Unsere bisherigen Erfahrungen mit dem Clinical Fellowship sind uneingeschränkt positiv und führen zu einem Benefit sowohl der*des Clinical Fellow als auch des Universitätsklinikums Graz.



Daniel Scherr, Klinische Abteilung für Kardiologie

Das Clinical-Fellowship-Programm ist ein auch im internationalen Vergleich einzigartiges Projekt, das zur internationalen Vernetzung im klinisch-wissenschaftlichen Bereich im hohen Ausmaß beiträgt. Unsere Expertise wird international noch besser sichtbar. Die Abläufe und die Gesamtorganisation sind vorbildhaft. Diese Abteilung hat den Charakter eines hochprofessionellen One-Stop-Shops, für Fellows wie Supervisor*innen im gleichen Ausmaß. Der Mehrwert auch für das Universitätsklinikum kann in Zeiten des Mangels ebenfalls nicht hoch genug eingeschätzt werden.

INTERNATIONALE KOOPERATIONEN

STELLENBOSCH: VON FORSCHUNGSKOOPERATION ZU STUDIERENDENAUSTAUSCH

Die seit zehn Jahren bestehende Zusammenarbeit im Fachbereich der Physiologie wurde um einen Kooperationsvertrag für Studierendenaustausch und Forschungskooperation erweitert.

Die Med Uni Graz und die Stellenbosch University (SU) verband bisher eine seit 2014 bestehende Forschungskooperation, geleitet von Nandu Goswami vom Lehrstuhl für Physiologie & Pathophysiologie und Hans Strijdom von der Division of Physiology an der SU im Bereich kardiovaskuläre Erkrankungen im Rahmen des ERAfrica- bzw. Endo-Africa-Programms. Seit 2020 wurden die Forschungsprojekte von Nandu Goswami und Hans Strijdom durch das Förderprogramm Erasmus+ International Credit Mobility (KA107/171) unterstützt und Forschungs- und Lehraufenthalte gefördert: Im Sommer 2022 lehrte Bianca Steuber vom Lehrstuhl für Physiologie & Pathophysiologie an der SU zu kardio-metabolischen Forschungsmethoden und zwei Med Uni Graz-Studierende hatten die Möglichkeit, im Projekt „Investigating vascular and circulating

markers of cardiovascular disease“ ein zweimonatiges Forschungspraktikum an der SU zu absolvieren. Im Gegenzug verbrachte eine PhD-Studierende der SU Anfang 2023 ein zweimonatiges Forschungspraktikum im Bereich der Gefäßforschung am Lehrstuhl für Physiologie & Pathophysiologie und Erna Marais, Senior Lecturer an der Division of Medical Physiology der SU, besuchte die Med Uni Graz, um innovative Methoden der Gefäßforschung kennenzulernen und die Zusammenarbeit zu vertiefen.

Um die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen über diese Forschungskooperation hinausgehend weiterzuentwickeln, unterzeichneten die Universitäten im Herbst 2022 ein Memorandum of Understanding zur universitätsweiten Zusammenarbeit. Seither wurde seitens des International Office, mit Einbindung relevanter Funktionsträger*innen v. a. in Studium und Lehre, intensiv an weiteren Kooperationsmöglichkeiten gearbeitet, die zum aktuellen Vertragsabschluss führten. Der Vertrag bildet die qualitätsgesicherte Basis für Famulatur- und KPJ-Austausch im Be-

reich der Humanmedizin, aber auch die rechtliche Grundlage für weitere Forschungszusammenarbeit, sollte diese in den Fachbereichen gewünscht werden.

Das Interesse der Med Uni Graz-Studierenden an Aufhalten in Südafrika, wo das Klinisch Praktische Jahr (KPJ) auf Englisch durchgeführt werden kann, ist seit jeher groß. Aufgrund rechtlicher Bestimmungen ist es für die Studierenden im Alleingang oftmals unmöglich, Platzierungen an den gewünschten Lehrkrankenhäusern zu erhalten. Die neue Kooperation ermöglicht ihnen genau dies. In Zukunft besteht die Möglichkeit, in den Fachrichtungen Augenheilkunde, Dermatologie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Innere Medizin, Pädiatrie, Radiologie/Onkologie, Psychiatrie und Traumatologie Famulaturen bzw. KPJ-Praktika zu absolvieren. Darüber hinaus fördert die Med Uni Graz weiterhin Lehr- und/oder Fortbildungsaufenthalte von Med Uni Graz-Mitarbeitenden an der SU über Erasmus+.

NEPAL: GLOBAL-HEALTH-INITIATIVE IN ZUSÄTZLICHEN FACHBEREICHEN

Die Med Uni Graz kooperiert seit 2009 mit der Kathmandu University School of Medical Sciences (KUSMS) in Nepal im Rahmen von Studierenden- und Personalaustausch sowie Forschungsk Kooperation. Seit 2019 wird diese Zusammenarbeit durch das Mobilitätsprogramm Erasmus+ International Credit Mobility (KA107/KA171) gefördert. Die Global-Health and-Development-Gruppe der Med Uni Graz begleitet Projekte mit der KUSMS in Seminaren und Vorlesungen in speziellen Studienmodulen.

Die Zusammenarbeit mit Schwerpunkt auf den Fachgebieten Kinderheilkunde, Kinderchirurgie und Kinderradiologie zur Verbesserung der medizinischen Versorgung von Kindern in Nepal wurde kürzlich durch Initiativen der Klinischen Abteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, des Instituts für Pflegewissenschaft, und des Diagnostik- & Forschungsinstituts für Pathologie thematisch erweitert und soll weiter ausgebaut werden.

ZAHNMEDIZIN

2019 hielt Wolfgang Zemann von der Klinischen Abteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie Lehrvorträge und Fallbesprechungen mund-, kiefer-, gesichtschirurgischer Themen am Department of Oral and Maxillofacial Surgery der KUSMS und leitete eine Kooperation im Bereich der Zahnmedizin in die Wege, die 2023 nach einer coronabedingten Verzögerung zu einem Gegenbesuch und Fortbildungsaufenthalt von Chandan Upadhyaya von der KUSMS an der Klinischen Abteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie führte. Die Zusammenarbeit in Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Zahnchirurgie wurde Anfang dieses Jahres durch einen Lehraufenthalt von Barbara Kirnbauer von der Klinischen Abteilung für Orale Chirurgie

und Kieferorthopädie an der KUSMS fortgeführt. Ihre Lehrtätigkeit fokussierte sich auf oralchirurgische, oralradiologische und implantologische Themen. Seitens der Univ.-Klinik für Zahnmedizin und Mundgesundheit starten aktuell Bemühungen, Zahnmedizin studierende der Med Uni Graz in die Projekte einzubinden und studienbezogene Auslandsaufenthalte am Dhulikhel Hospital bzw. dessen Outreach Health Centers zu ermöglichen.

KRANKENPFLEGE UND PFLGEWISSENSCHAFT

Im Bereich der Pflege konnten 2022 zwei Kinderkrankenpfleger*innen und ein Arzt der Kinderintensivstation des Dhulikhel Hospital ein dreiwöchiges Observership auf den Intensivstationen der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendchirurgie und der Abteilung für Neonatologie der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde absolvieren mit dem Ziel, die Versorgung von Säuglingen und Kindern auf den Intensivstationen der Kinderklinik des Dhulikhel Hospital zu verbessern und in Folge die nach wie vor hohen Sterberaten zu senken. Die KUSMS bietet als Studienprogramme u. a. einen vierjährigen Bachelor of Science in Nursing, einen vierjährigen Bachelor in Nursing Science sowie einen zweijährigen Master of Science in Nursing an und möchte sich hinsichtlich evidenzbasierter Pflegeintervention weiterentwickeln. Ein Kooperationsvertrag zwischen der Med Uni Graz und der KUSMS, der kürzlich unterzeichnet wurde, ermöglicht in Zukunft den Austausch von Studierenden und Lehrenden/Wissenschaftler*innen, sowie Forschungsk Kooperation im Fachbereich der Pflegewissenschaft. Studierende des MA Pflegewissenschaft an der Med Uni Graz haben die Möglichkeit, vier-

wöchige Forschungsaufenthalte, die der Verfassung der Abschlussarbeit dienen, an der KUSMS zu absolvieren und im Rahmen der Aufenthalte auch praktische Hands-on-Erfahrungen im Bereich der Pflege am Dhulikhel Hospital zu sammeln.

PATHOLOGIE

Ein Erasmus-Praktikumsaufenthalt einer Studierenden, die an der KUSMS und dem Dhulikhel Hospital die Facharztausbildung für Pathologie absolviert, am Grazer Diagnostik- & Forschungsinstitut für Pathologie unter der Betreuung von Iva Brcic im Sommer 2023 führte zu einer Kooperation von Med Uni Graz und KUSMS im Bereich der Pathologie. Iva Brcic besuchte die KUSMS im Winter 2023 und hielt dort Vorträge zu den Themen gastrointestinale Pathologie und Knochenpathologie. Zusätzlich wurden auch zahlreiche interessante, sehr lehrreiche Fälle aus diesen Bereichen der Pathologie unter dem Mikroskop und auch online (digitalisierte Fälle) angeschaut und diskutiert. Seit ihrem Aufenthalt wird kooperativ zusammengearbeitet und es werden herausfordernde Fälle per E-Mail verschickt und diskutiert. Im Frühsommer absolvierte eine weitere KUSMS-Studierende in Facharztausbildung ein Praktikum am Diagnostik- & Forschungsinstitut für Pathologie der Med Uni Graz.

GEPLANTE AKTIVITÄTEN

Während eine weitere KUSMS-Studierende in Facharztausbildung ebenfalls im Frühsommer bereits einen Praktikumsaufenthalt an der Klinischen Abteilung für Gynäkologie abgeschlossen hat, wird ein weiterer Studierender in Facharztausbildung im Herbst an der Klinischen Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie erwartet.

Des Weiteren wird ein Arzt des Department of ENT am Dhulikhel Hospital im Herbst 2024 ein sechswöchiges Observership an der Klinischen Abteilung für allgemeine HNO durchführen, um sich im Bereich endoskopische/minimal-invasive HNO-Verfahren weiterzubilden. Zwei Med Uni Graz-Studierende werden im Herbst Teile ihres KPJ am Dhulikhel Hospital absolvieren. Durch Med Uni Graz-Mitarbeiter*innen ist ein weiterer geförderter Lehraufenthalt im Bereich der Oralchirurgie geplant sowie ein Lehr- und Fortbildungsaufenthalt am Department of Paediatrics. Weitere geförderte Lehr- und/oder Fortbildungsaufenthalte im Rahmen von Erasmus+ werden im Herbst ausgeschrieben.

DHULIKHEL HOSPITAL

Das unabhängige, gemeinnützige, nichtstaatliche Krankenhaus Dhulikhel Hospital ist als akademisches Lehrkrankenhaus der KUSMS in der Ausbildung von Ärzt*innen und Pflegekräften aktiv. Es liegt ca. 30 Kilometer außerhalb der Hauptstadt Kathmandu und bietet rund 2,7 Millionen Menschen der ländlichen Region medizinische Versorgung. Zum Dhulikhel Hospital gehören zahlreiche Outreach Health Centers, die weitab jeglicher ärztlichen Versorgung liegen und regelmäßig von einem Team von Ärzt*innen und Krankenpfleger*innen besucht werden, um die dortige Bevölkerung zu behandeln. Für die Finanzierung ist das Dhulikhel Hospital vor allem auf Spenden aus aller Welt angewiesen. Lutz Stroedter von der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendchirurgie unterstützt die Kinderklinik des Dhulikhel Hospital seit 2006 durch diverse Projekte beim Aufbau einer kinderchirurgischen Abteilung und bei der Verbesserung der medizinischen Versorgung von Kindern in den Bezirken rund um Dhulikhel.



Barbara Kirnbauer bei ihrem Lehraufenthalt an der KUSMS.



Kofinanziert von der Europäischen Union

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen der Autorin oder des Autors bzw. der Autorinnen oder Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der OeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die OeAD-GmbH können dafür verantwortlich gemacht werden.

TIME TO SAY GOODBYE

LUDWIG BOLTZMANN INSTITUT FÜR LUNGENGEFÄSSFORSCHUNG SCHLIESST SEINE PFORTEN

Das Ludwig Boltzmann Institut für Lungengefäßforschung (LBI-LVR) war ein herausragendes Zentrum, das Spitzenforschung im Bereich der Lungengefäßkrankungen mit interdisziplinärer, klinischer Forschung unter einem Dach verband.

Diese Struktur förderte eine enge Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen und klinischen Expert*innen aus verschiedenen Fachbereichen und ermöglichte die Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Initiativen in der translationalen Lungenforschung. Die international anerkannte Forschung des Instituts führte zu zahlreichen Publikationen, Patenten und diagnostischen Werkzeugen, welche die wissenschaftliche Perspektive auf vaskuläre Erkrankungen im Kontext chronischer Lungenerkrankungen erheblich erweiterten.

Das LBI-LVR verfolgte das ehrgeizige Ziel, durch den Einsatz neuartiger und nicht-invasiver Methoden einen bedeutenden Beitrag zur Früherkennung von Lungengefäßkrankungen, einschließlich des Lungenhochdrucks, zu leisten. Darüber hinaus sollten innovative therapeutische Strategien entwickelt werden, um die Prognose und Lebensqualität der von diesen schwerwiegenden Krankheiten Betroffenen zu verbessern. Diese Erkenntnisse beeinflussten auch nachhaltig die Leitlinien zur Behandlung und Diagnose von Lungengefäßkrankungen.

Dank seiner integrativen und multidisziplinären Struktur konnte das LBI-LVR entscheidende molekulare

Mechanismen aufdecken und therapeutische Zielstrukturen identifizieren. Diese neuen Behandlungsansätze wurden in präklinischen und klinischen Proof-of-Concept-Studien erprobt. Das LBI-LVR diente als Nukleus der Lungenforschung in Graz und hat die Lungenforschung an der Medizinischen Universität Graz sowohl lokal als auch international maßgeblich beeinflusst und bekannt gemacht und damit entscheidende Pionierarbeit geleistet.

Das Institut legte besonderen Wert auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Viele junge Wissenschaftler*innen erhielten durch die Verleihung renommierter Preise und Auszeichnungen entscheidende Impulse für ihre Karriere. Es wurden führende Expert*innen mit einem Fokus auf Lungenforschung ausgebildet, die wiederum die Wissenschaft näher an die Bedürfnisse der Patient*innen brachten. Dies wurde durch „Open

Innovation in Science“ und die aktive Mitarbeit der Patient*innen unterstützt.

Im Jahr 2021 präsentierten die Medizinische Universität Graz und die Ludwig Boltzmann Gesellschaft den „Lung Research Cluster“, einen neuen, nachhaltigen Schwerpunkt für Lungenforschung in Graz, in den die Expertise des LBI-LVR einfließen wird. Der Cluster hat sich zum Ziel gesetzt, die zellulären und molekularen Mechanismen zu charakterisieren, die zur Entstehung schwerer Lungenerkrankungen beitragen, und innovative Strategien zur Prävention, Diagnose und Behandlung zu entwickeln. Das Krankheitsspektrum umfasst eigenständige Erkrankungen der Lungengefäße, des Lungengewebes und der Atemwege, einschließlich Lungenhochdruck, Lungenfibrose, chronisch obstruktiver Lungenerkrankung und Lungentumoren.



Team des Ludwig Boltzmann Instituts für Lungengefäßforschung

20 JAHRE ZMF

Das im Jahr 2004 eröffnete Zentrum für Medizinische Forschung (ZMF) an der Medizinischen Universität Graz hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem integralen Bestandteil der Forschungsinfrastruktur entwickelt. Das ZMF hat kontinuierlich seine Infrastruktur erweitert und umfasst heute eine Vielzahl an forschungsunterstützenden Einrichtungen, sogenannte Core Facilities. Die Biobank Graz und die Abteilung für Biomedizinische Forschung ergänzen die forschungsunterstützende Infrastruktur an der Med Uni Graz und ermöglichen ein umfassendes State-of-the-Art-Portfolio an Technologien, Anwendungen und Expertise in den wichtigsten Bereichen der translationalen und biomedizinischen Grundlagenforschung.

Anfang Juli feierte das ZMF sein 20-jähriges Bestehen mit einer Reihe von Veranstaltungen, die die Fortschritte der letzten zwei Jahrzehnte würdigten. Die Feierlichkeiten begannen mit einem Bioinformatik-Workshop, bei dem Sven Nahnsen von der Universität Tübingen eine Keynote Lecture hielt, die tiefe Einblicke in aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen in der Bioinformatik bot. Eine Podiumsdiskussion über zentrale Forschungsinfrastrukturen, begleitet von einem Vortrag von Günter Klambauer von der Johannes Kepler Universität Linz, verdeutlichte die Bedeutung und Zukunftsperspektiven dieser Einrichtungen und unterstrich die Rolle des ZMF als zentrale Plattform für Forschung und Innovation. Ein weiteres Highlight war das BBQ,

das in entspannter Atmosphäre Raum für informellen Austausch und Netzwerken bot.

Der intensive Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftler*innen, Core Facilities und Management sind der Schlüssel, um auch künftig eine innovationsfreundliche Forschungsinfrastrukturlandschaft an der Med Uni Graz bereit zu stellen.

18

E-BUSINESSMARATHON 2024

Am 16. Mai war es heuer wieder so weit. Der Woche E-Businessmarathon beim Schwarzl-Freizeitzentrum fand mit knapp 5.500 Sportbegeisterten statt. Zum zweiten Mal nahm die Med Uni Graz zusammen mit der KA-Ges am Lauevent mit rund 792 Läu-

fer*innen und Walker*innen teil. Egal ob Anfänger*in oder Profi, die Strecke von 42,195 km wurde von mehr als 90 Teams hervorragend gemeistert. Das Organisationsteam des LKH-Univ. Klinikums bedankt sich bei allen Teilnehmer*innen sowie Unterstützer*innen

für die zahlreiche Teilnahme und die vielen positiven Feedbacks.

Wir freuen uns auf den Businessmarathon 2025, bei dem wir erneut den Teilnehmer*innenrekord überbieten möchten.



Foto: Laura Schaffelhofer

NOTFALLMEDIZIN

SPITZENPLÄTZE BEI WETTBEWERB IN TSCHECHIEN

36 Stunden Bereitschaft, 11 fordernde Notfallszenarien, über 70 Teams in unterschiedlichen Kategorien aus 14 verschiedenen Nationen bei der Rallye Rejviz, einem internationalen notfallmedizinischen Wettkampf in Tschechien von Freitag auf Samstag, wobei gleich zwei Mannschaften des KAGes- und Med Uni Graz-Wettkampfteams ihr Können eindrucksvoll unter Beweis stellten und ein Team sogar den ersten Platz in der Königsklasse „Internationale Notfallteams mit Arzt“ erzielen konnte.

Die multiprofessionellen Viererteams, bestehend aus Medizinstudierenden, Jungmediziner*innen und Pfleger*innen, meisterten eine Vielzahl komplexer Szenarien unter enormem Zeitdruck. Diese reichten von einem Massenanfall von Verletzten, der Versorgung eines kritisch kranken Neugeborenen über eine anspruchsvolle Kinderwiederbelebung bis hin zur Behandlung mehrerer Schwerverletzter nach einem Blitzschlag.

„Neben fachlichem Wissen und technischen Fertigkeiten ist es besonders unser Teamwork, das wir regelmäßig trainieren und das unser Team auszeichnet“, betont Teamleiter Bernhard Kowalski die Bedeutung der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Das Erfolgsgeheimnis des Teams liegt in seiner großen Leidenschaft für die Notfallmedizin, regelmäßigem Training und herausragendem Teamgeist. Der Wettbewerb bot neben den lehrreichen und aufwendig dargestellten Szenarien auch wertvollen internationalen Erfahrungsaustausch. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse fließen direkt in die tägliche Arbeit der jungen Mediziner*innen und Pfleger*in-

nen ein und werden im Rahmen von Team- und Notfalltrainings an Kolleg*innen weitergegeben.

Die Rektorin der Medizinischen Universität Graz, Andrea Kurz, und

KAGes-Vorstandsvorsitzender Gerhard Stark sind stolz auf ihr Team und gratulieren herzlich zu diesem beeindruckenden Erfolg.

Fotos: Moritz Missman



GRÜNER TELLER TOP

FÜR DIE MENSA DER MED UNI GRAZ

Die Marke Grüner Teller steht für unterschiedliche Ansprüche und unterschiedliche Möglichkeiten in Bezug auf Ernährungsphysiologie, soziale und ökologische Werte.

20

Das Mensa-Restaurant am Campus der Med Uni erfüllt als Lizenzbetrieb die Kriterien einer frischen Zubereitung, einer regional-saisonalen Orientierung bei der Lebensmittelauswahl sowie eines vollwertigen und vegetarischen Angebots. Die Marke orientiert sich an internationalen und regionalen Leitlinien für gesundes Essen und bietet ihren Kund*innen eine reichliche Auswahl. Der Grüne Teller steht für Vielfalt und Ausgewogenheit bei der warmen Hauptmahlzeit im Wochenverlauf. Die Speisepläne in der Mensa werden stetig von Ernährungsexpert*innen überprüft. Weiters werden die Mitarbeiter*innen der Mensa laufend von styria vitalis geschult.

Mittlerweile gehört die Mensa der Med Uni zu den drei besten Unternehmen in der Steiermark. Das Team rund um Betriebsleiter Christian Jokesch freut sich sehr, die Mitarbeiter*innen und Studierenden weiterhin täglich aufs Neue mit gesunden, frischen und regionalen Produkten verwöhnen zu dürfen!

Aufgrund dieses hervorragenden Ergebnisses haben wir Christian Jokesch und seinem Team in der Mensa und im M-Café einen Besuch abgestattet und sie bei ihrer täglichen Arbeit begleitet. Scannen Sie den QR-Code und sehen Sie, was dabei herausgekommen ist.



HÖCHSTMÖGLICHE PUNKTEZAHL ERREICHT

Die Mensa der Med Uni Graz hat 20 von 20 möglichen Punkten erreicht und somit die beste Auszeichnung „Grüner Teller top“ verliehen bekommen.

DIE MENSA AM CAMPUS DER MED UNI GRAZ



FAHRRADFAHREN

BIKE2WORK UND FAHRRADFREUNDLICHER BETRIEB

Radfahren ist nicht nur eine beliebte Freizeitaktivität, sondern auch ein entscheidender Faktor für nachhaltige Mobilität. Es reduziert CO₂-Emissionen, entlastet den Verkehr und fördert die Gesundheit. An der Med Uni Graz wird gemeinsam in die Pedale getreten, um einen positiven Wandel anzustoßen.

NACHHALTIG UNTERWEGS: MED UNI GRAZ ERNEUT AUSGEZEICHNET

Die Med Uni Graz wurde erneut als fahrradfreundlicher Betrieb ausgezeichnet. Die Urkunde wurde kürzlich Rektorin Andrea Kurz und Vizerektor Alexander Rosenkranz von Stephan Landgraf von der Radlobby Graz überreicht. Diese Auszeichnung wird von der ECF (European Cyclists Federation) an Betriebe verliehen, die die Anforderungen des „Cycle-Friendly Employer Certification Framework“ erfolgreich umsetzen. Dieses Framework soll Betrieben in ganz Europa helfen, den Weg zur Arbeit mit dem Fahrrad einfacher zu gestalten und zu fördern. Das Zertifikat wird für drei Jahre vergeben, bevor eine erneute Zertifizierung notwendig ist. Insgesamt sind in Europa über 750 Betriebe mit diesem Zertifikat ausgezeichnet worden.

BIKE2WORK BEGEISTERT MITARBEITER*INNEN

Mit April 2024 startete die gemeinsame Bike2Work-Kampagne der Med Uni Graz und des LKH-Univ. Klinikums Graz. Dabei können die Mitarbeiter*innen ihre Radfahrten vom und zum Arbeitsplatz mithilfe der Rad-Navigationsapp „Bike Citizens“ aufzeichnen und gemeinsam in Teams und als Solo-Radler*innen Punkte sammeln. Vom 15. April bis 12. Mai gab es bereits die ersten Team-Challenges und Verlosungen, bei denen fleißige Teams und Einzelpersonen tolle Preise gewinnen konnten. Auch im Juli fand ein Gewinnspiel statt. Mit dem Start der neuen Kampagne konnten weitere Kolleg*innen motiviert werden, Fahrrad-Kilometer zu sammeln. Das tut nicht nur der Gesundheit gut, auch CO₂-Emissionen konnten dadurch eingespart werden.

Für alle, die sich bisher noch nicht für das Radfahren begeistern konnten, bietet die bevorstehende Herbst-Challenge vom 30. September bis 6. Oktober 2024 einen motivierenden Anreiz! Die sportliche Herausforderung lockt mit der Chance, unter allen Teilnehmer*innen, die mindestens 100 Punkte erreichen, vier Thermengutscheine zu gewinnen.



Grafik: Simple Line adobe.stock.com

21

Auch zum Jahresende haben alle fleißigen Solo-Radler*innen die Möglichkeit, sich einen Preis zu sichern: Die drei Kampagnen-Champions, also die Personen mit den meisten Punkten seit Kampagnenbeginn, werden gekürt und dürfen sich über besondere Anerkennungen freuen.

Hierzu die aktuelle Statistik:

- Wir zählen **264 AKTIVE TEILNEHMER*INNEN** in 84 Teams.
- **8.925 FAHRTEN** wurden bisher absolviert.
- rund **45.600 GERADELTE KILOMETER**
- Der durchschnittliche Arbeitsweg beträgt **5,05 KM**.
- Es wurden **7.748 KG CO₂ EINGESPART**.

Diese beeindruckenden Zahlen zeigen, wie effektiv und lohnend Radfahren sein kann. Jeder einzelne Kilometer, den wir mit dem Fahrrad zurücklegen, trägt zu einer nachhaltigen Zukunft bei.



INNOVATION @ MED UNI GRAZ

INTERVIEW MIT LARS PETER KAMOLZ, LEITER DES TEAMS INNOVATION

Können Sie für uns Innovation in Verbindung mit Medizin definieren?

Wenn man Innovation und Medizin hört, denkt man natürlich gleich an die Zukunft der Medizin. Innovation bedeutet natürlich, neue Ideen zu haben. Wenn dann aus einer Idee wirklich ein Produkt oder eine Dienstleistung wird, die sich im medizinischen Leben durchsetzt und eingeführt wird, dann kann man von einer Innovation sprechen. Das heißt, die Innovation von heute bestimmt eigentlich Medizin, Diagnostik und Therapien von morgen.

Und warum ist Innovation in der Medizin so wichtig?

Die Innovation von heute bestimmt die Medizin von morgen. Wenn wir an die Vergangenheit denken und uns anschauen, welche Errungenschaften in der Medizin in den letzten Jahren erreicht wurden, welche neuen Medikamente auf den Markt gekommen sind, welche neuen Handlungsoptionen es gibt, dann sehen wir wirklich, welchen rasanten Fortschritt die Medizin nimmt.

Und wir wollen natürlich, dass die Medizin sich in diesem gleichen rasanten Tempo weiterentwickelt wie in den vergangenen zehn oder 20 Jahren. Und da spielen natürlich mehr oder weniger das Mindset, die Ideen und dann auch im nächsten Schritt die Innovation eine entscheidende Rolle. Das heißt, wenn wir die Zukunft weiter gestalten wollen, und mit mir meine ich hier auch

vor allem den Standort Graz, die Steiermark, Österreich und Europa, dann müssen wir geradezu innovativ sein.

Was sind die größten Innovationen, die in den letzten Jahren an der Med Uni Graz entwickelt wurden oder stattgefunden haben?

Na ja, es passierte in den letzten Jahren sehr, sehr viel an der Med Uni Graz. Man sieht das ja schon allein an den Gebäuden bzw. dem neuen Campus. Das zeigt, dass die öffentliche Hand an diesen Standort glaubt. Das ist ganz, ganz wichtig. Das beflügelt natürlich auch die nächste Generation an Wissenschaftler*innen, hier aktiv zu werden. Ich glaube, es gibt hier viele Bereiche, wo man gesehen hat, dass einiges möglich ist – ob es neue Softwarelösungen sind oder im Bereich Clinical Decision Support: Es sind in vielen unterschiedlichen klinischen und vorklinischen Bereichen Pflänzchen der Innovation erfolgreich gesetzt worden. Aus diesen Pflänzchen werden nun nach und nach Pflanzen, die bereits erste Früchte tragen.

22

INTERVIEW
ZUR INNOVATION



LARS PETER KAMOLZ



Foto: JOANNEUM RESEARCH/Bergmann

„Also für mich bedeutet Innovation ganz klar die Gestaltung der Zukunft. Das macht es so interessant, weil wir mit den Forschungen und unseren Forschungsergebnissen nicht nur heute die Medizin prägen, sondern auch mit den Innovationen von heute die Medizin von morgen prägen können. Deswegen ist es so wichtig, innovativ zu sein.“

HEALTH TECH SEKTOR SCHWEIZ

Im Rahmen der „Zukunftsreise“ HEALTH TECH Switzerland besuchte eine Delegation aus Österreich ausgewählte „Health-Tech-Standorte“, um einen Überblick über die Innovationslandschaft der Schweiz und Einblicke in die neueste Forschung und Spitzentechnologien zu bekommen. „Es war toll, mehr darüber zu erfahren, wie Technologietransfer und Health-Tech-Business am Hotspot Zürich

funktionieren“, so Lars Peter Kamolz, Vorstand der Universitätsklinik für Chirurgie und Leiter Team Innovation der Med Uni Graz. Im Laufe der Reise wurden ausgezeichnete und außergewöhnliche Health-Tech-Standorte wie der Bio-Technopark Schlieren-Zürich, das Universitätsspital Zürich, die ETH Zürich, das Wyss Translational Center und der Balgrist Campus besucht.

Danke an die Organisator*innen Lorenz Neuhäuser (HTS Cluster), Stefan Leuthold (HTCS-Health Tech Cluster Switzerland), Patrick Sagmeister und Leonie Pfister (Advantage Austria Zürich) und Liesa Doppler (Lisa Life Science Austria) für diese spannende Zukunftsreise!

COOPERATION IS KEY

HEALTH TECH HUB STYRIA

Im April 2024 ging vor rund 250 internationalen Teilnehmenden die 6. Ausgabe des „Health Tech Hub Styria“ über die Bühne der Med Uni-Aula. Das Event stand unter dem Motto „Future in Diagnostics and Therapy“ und rückte einen der Schlüsselfaktoren für Innovationen in den Fokus: die Kooperation. Rund 60 Speaker*innen aus den Bereichen Forschung, Industrie, Gesundheitseinrichtungen und zahlreiche Start-ups beleuchteten, wie kooperative Projekte entstehen, wo die Herausforderungen liegen und wie groß die Chancen gerade im Gesundheitsbereich sind. Keynotes, Inputs, Diskussionsrunden und nicht zuletzt rund 230 B2B-Meetings, organisiert vom Enterprise Europe Network, sorgten für einen lebendigen Austausch innerhalb der Health-Tech-Szene.

Die Welt der Produktentwicklung im Gesundheitsbereich ist komplex und voller Hürden. Lange Entwicklungszeiten mit großem Finanzierungsbedarf, strenge und – je nach Zielmarkt – variierende Zulassungsregularien sowie unterschiedliche Schwerpunktsetzungen, Bedürfnisse und Erwartungshaltungen von Gesundheitsanbietenden,

Forschenden, Investor*innen und Unternehmen machen den Weg von der Produktidee hin zur*zum Patientin*Patientenzu einer Reise, die sich nur mit guten Kooperationspartnerschaften und mit intensivem Austausch realisieren lässt.

Unter den Speaker*innen waren u. a. Bettina Resl (Novartis), Andreas Mühlberger (Infineon), Maurice Deuss (Payer), Franz Aigner (WILD Group), Günter Winkler (Ottronic), Gerold Winkler (MEDS), Daniela Pak-Graf (Mercur Innovation Hub), Christoph Magnes (JOANNEUM RESEARCH Health), Katharina Proske (CANCOM) sowie Annelie Weinberg, Lars Kamolz, Harald Sourij, Sebastian Schwaminger, Dieter Szolar und Alexander Micko von der Medizinischen Universität Graz. Es moderierten Emma Somerville und Michael Kerschbaumer (SFG), Sophie Narath (Med Uni Graz), Craig Matthews (Science Park Graz), Lorenz Neuhäuser (Human.technology Styria) und Karin Hölbling (ICS).

START-UPS UND ZUSAMMENARBEIT

Start-ups wie RobotDreams, Verify, SteadySense, DECIDE, Predicting Health, CommuModo und arterioscope stellten ihre Sichtweise zur Notwendigkeit der Kooperation dar. Der Social Entrepreneur Frank Leyhausen rückte die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Produktentwickler*innen und Zielgruppe in den Vordergrund, während Olivier Colin, CEO der französischen Organisation „Maison de l'Innovation de la Médicale Spécialisée (MIMS SAS)“ die Bedeutung transnationaler Zusammenarbeit betonte.

UNTER NACHBAR*INNEN

Kooperationen innerhalb des DACH- und des Alpe-Adria-Raums sind – im Wortsinn – naheliegend. Wirtschaftsagenturen, Cluster und Vertreter*innen der Außenwirtschaftscenter stellten daher die Möglichkeiten für den Markteintritt in diesen Nachbarländern dar und hoben insbesondere die vielen Anknüpfungspunkte der Gesundheitsmärkte in Kroatien, Slowenien, der Schweiz und Italien hervor.

Flankiert wurde die zweitägige, englischsprachige Veranstaltung von einem „Life Science Breakfast“ im Zentrum für Wissens- und Technologie-Transfer (ZWT), einem abendlichen Networking-Event auf der Murinsel sowie von Führungen in einigen Highlights der Grazer Medical Science City, darunter in den „Untergrund“ des Universitätsklinikums Graz, der Biobank, der Univ.-Klinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin und zum Lehrstuhl für Makroskopische und Klinische Anatomie der Med Uni Graz sowie ins Forschungslabor von Joanneum Research Health.

Das Event wurde von einem Organisationsteam unter der Leitung des steirischen Gesundheitsclusters Human.technology Styria organisiert. Die HTH-Team-Organisationen sind: SFG, Med Uni Graz, Science Park Graz, ESA Space Solutions, Stadt Graz, JOANNEUM RESEARCH, ICS Internationalisierungscener Steiermark und Human.technology Styria.

Stellvertretend für dieses Team zeigte sich Clusterchefin Lejla Pock sehr zufrieden: „Der HTH zeigt, wie innovationsstark die Steiermark ist. Der Schlüssel dafür liegt sicherlich in der stark ausgeprägten Kooperationsbereitschaft aller wichtigen Player*innen im Gesundheitsbereich – sowohl hier vor Ort als auch weiter über die Grenzen Österreichs hinaus. Wie ja nicht zuletzt auch dieses sehr erfolgreiche Event zeigt: Cooperation is key.“



SPIN-OFF FELLOWSHIP

INNOVATIVE FORSCHUNG FÖRDERN

Ana Santiso und Oliver Kindler, beide Forscher*innen am Lehrstuhl für Pharmakologie der Medizinischen Universität Graz, haben für ihr innovatives Forschungsvorhaben die Spin-off-Förderung der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) erhalten. Im Zentrum ihres Projektes steht die Weiterentwicklung der bereits etablierten TIL (Tumor-infiltrating lymphocytes)-Therapie. Diese Therapieform ist eine personalisierte Immuntherapie, welche die körpereigenen Abwehrzellen nutzt, um Krebszellen zu bekämpfen. Tumorinfiltrierende Lymphozyten (TILs) sind spezielle Immunzellen, die in Tumorgewebe eindringen und helfen, Krebs zu bekämpfen. Ihre Anwesenheit kann auf eine positive Immunreaktion hinweisen. TILs werden in der experimentellen Krebstherapie, besonders beim malignen Melanom, eingesetzt. Sie werden aus Tumorgewebe entnommen, in Laboren vermehrt und nach Auswahl der besten Zellen den Patient*innen zurückgegeben. Diese Therapie hat in Studien gezeigt, dass sie die Tumorlast verringern und zu einer mehrjährigen Remission führen können. Trotz ihres Potenzials ist die TIL-Therapie gegenwärtig noch sehr kostspielig und wenig effizient, da nur ein geringer Anteil der Patient*innen auf die Behandlung anspricht.

SYNERGISTISCHE EXPERTISE ZUR VERBESSERUNG DER KREBSTHERAPIE

Um diese Herausforderungen zu meistern, haben Ana Santiso und Oliver Kindler gemeinsam mit ihrer Mentorin Julia Kargl die „TIL-DER“-Technologie entwickelt. TIL-DER ist eine innovative Methode zur Identifizierung tumorreaktiver T-Zellen. Die Expertise des TIL-DER-Teams ist dabei ideal aufeinander abgestimmt: Ana Santiso bringt ihr umfang-

reiches Wissen als Molekularbiologin ein, während Oliver Kindler seine Erfahrung als Arzt mit Schwerpunkt Tumorimmunologie beisteuert. Beide verfügen über jahrelange Erfahrung in ihrem Fachgebiet und arbeiten im Labor von Julia Kargl, einer renommierten Expertin auf diesem Gebiet. Das Hauptziel des Projekts ist es, die TIL-DER-Technologie weiterzuentwickeln und einen wesentlichen Grundstein für die spätere Ausgründung des Forschungsprojekts zu legen. Durch die TIL-DER-Technologie soll die konventionelle TIL-Therapie zukünftig nicht nur präziser, sondern auch kosteneffizienter gestaltet werden.

Ana Santiso und Oliver Kindler hoffen, mit ihrer Arbeit einen bedeutenden Beitrag zur Bekämpfung von Krebserkrankungen zu leisten und gleichzeitig die Lebensqualität der Patient*innen deutlich zu verbessern.



Ana Santiso, Oliver Kindler, Julia Kargl

DREI UNIS – EIN ZIEL

INNOVATIVE METHODIK ZUR CHARAKTERISIERUNG VON NANO- UND MIKROPARTIKELN

Wissenschaftler*innen von drei Grazer Universitäten haben sich zu einer multidisziplinären Gruppe zusammengeschlossen, um einen neuen Ansatz für die umfassende Charakterisierung von Mikro- und Nanopartikeln zu entwickeln. Dieser eröffnet neue Perspektiven auf einzelne Partikel und erlaubt detaillierte Einblicke. In der Zukunft kann der neue Ansatz einerseits eingesetzt werden, um neue Nanomaterialien zu erforschen und zu entwickeln, andererseits aber auch, um Partikel in der Umwelt hinsichtlich Größe, Anzahl und Aufbau zu charakterisieren.

NANOPARTIKEL: WINZIGE RIESEN MIT GROSSEM POTENZIAL

Nanopartikel messen nur wenige Milliardstel Meter und besitzen oft besondere Eigenschaften, wodurch sie ein immenses Potenzial für Wissenschaft und Industrie haben. Wenig überraschend ist daher der drastische Anstieg in der Produktion und Erforschung neuer Nanomaterialien. In der Medizin werden sie beispielsweise erforscht, um in der Zukunft neue, zielgerichtete Transportwege von Wirkstoffen im Körper zu erzielen und dadurch eine schonendere und effektivere Therapieoption zu ermöglichen. Andererseits spielten Partikel in der Erdgeschichte und womöglich sogar bei der Entstehung des Lebens eine große Rolle. „Nanopartikel finden sich überall und nehmen auf uns und unsere Umwelt ständigen Einfluss“, meint David Clases, Forscher an der Universität Graz, der die Kooperation angestoßen hat. „Um sie zu verstehen, brauchen wir neue facettenreiche Techniken, die es uns erlauben, einzelne Partikel schnell und von verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

Mit der von uns entwickelten Kopplungstechnik haben wir einen großen Schritt in diese Richtung gemacht!“

UMFASSENDE NANOPARTIKEL-CHARAKTERISIERUNG

Bisher war es schwierig, verschiedene Analysetechniken zu kombinieren, um ein umfassendes Bild der Nanopartikel und deren Eigenschaften zu erhalten. Hier trägt das Med Uni-Spin-off BRAVE Analytics mit seinem patentierten „OptoFluidic Force Induction“-Prinzip (OF2i) eine Methode bei, welche die Partikelgröße kontinuierlich und in Echtzeit überwacht. Ausgehend von dieser Methode, haben die Forscher*innen an Uni Graz, TU Graz und Med Uni Graz eine neue instrumentelle Kopplung ausgearbeitet und geprüft: „Wir zeigen mit dieser Forschungsarbeit erstmals die gleichzeitige Nutzung von Optofluidic Force Induction (OF2i) mit Raman-Spektroskopie und Einzelpartikel-ICP-ToF-MS (Inductively Coupled Plasma-Time-of-Flight Mass Spectrometry). Diese Methoden ergänzen sich perfekt und ermöglichen eine umfassende Charakterisierung der Partikel“, fasst Christian Neuper, Forscher an der Technischen Universität Graz und bei BRAVE Analytics, die Herangehensweise zusammen.

„Sogenannte Hyphenated-Methoden verbinden zwei oder mehr Techniken, um komplexere analytische Probleme zu lösen“, erklärt Christian Hill von der Medizinischen Universität Graz und CEO der BRAVE Analytics. „In diesem Fall charakterisieren wir die Partikel zuerst mit OF2i und Raman-Spektroskopie, gleichzeitig werden sie optimal für die



Abbildung: Marko Šimić
 Über den Wasserfall. Gekrümmte weiße Linien veranschaulichen die Flugbahnen der Nanopartikel, während sie horizontal (x-Achse) über die Zeit (y-Achse) fließen. Forscher*innen können die Größe eines Nanopartikels aus seiner Geschwindigkeit ableiten, die sich aus der Neigung der Linie des Partikels ergibt.

ICP-MS-Analyse vorbereitet. Am Ende können wir sehr viel über die einzelnen Partikeln aussagen.“

PRÄZISE NANOPARTIKEL-ANALYSE

OF2i und Raman-Spektroskopie nutzen die Eigenschaften von Licht und setzen dafür Laser ein. Durch OF2i werden einzelne Partikel mit einem schwach fokussierten Laserstrahl optisch eingefangen. Dies geschieht, indem ein Mikrofluidikfluss – ein Strömungssystem für winzige Flüssigkeitsmengen in mikroskopisch kleinen Kanälen oder Kanalsystemen – entgegen der Laserrichtung ausgerichtet wird. Die Position der Partikel in dieser optischen Falle hängt von ihrem hydrodynamischen Durchmesser ab, was eine Größenbestimmung und die Beseitigung von Störstoffen ermöglicht. „Durch Simulationen konnten wir zeigen, wie Partikel durch OF2i in einer Laserfalle gefangen und so charakterisiert werden können“, erklärt Marko Šimić von der Universität Graz und BRAVE Analytics.

Zusätzlich wird das von den Partikeln gestreute Laserlicht mit einem Einzelpartikel-Raman-Spektroskopie-System analysiert, um den chemischen Aufbau der Partikel zu bestimmen. Abschließend werden die Partikel gezählt und hinsichtlich ihrer elementaren Zusammensetzung sowie ihrer Massen- und Größenverteilung mittels Einzelpartikel-ICP-ToF-MS untersucht.

Die hybride Kopplung von OF2i, Raman-Spektroskopie und Einzelpartikel-ICP-ToF-MS bietet einzigartige Möglichkeiten für die umfassende und komplementäre Charakterisierung von Nanopartikeln. „Was wir erreicht haben, ist bloß

der Anfang“, so Ulrich Hohenester von der Universität Graz. „Die Zusammenarbeit über Institute und Universitäten hinweg war sehr fruchtbar, auch die Diskussionen haben Spaß gemacht. Es macht Sinn, in diesem Gebiet weiterzuforschen und die Methode bei verschiedensten Proben anzuwenden.“

Da die entwickelte Methodik nicht nur die umfassende Analyse der gleichen Partikel, sondern auch die Modellierung ihrer Masse und Größenverteilung erlaubt, verspricht die neue Methode eine signifikante Verbesserung der Partikelcharakterisierung und eröffnet neue Wege für die Erforschung und Bewertung von Nanomaterialien in verschiedenen Anwendungsbereichen zum Beispiel in der Umweltanalyse und bei biomedizinischen Formulierungen.

Die gemeinsame Publikation wurde in *Analytical Chemistry* veröffentlicht.

ZUR PUBLIKATION



INNOVATIVE LEHRE

VOM ANATOMIESAAL IN DIE DELINEATION VON TUMOREN

Um innovative Herangehensweisen bei der Qualitätssteigerung in der Lehre zu würdigen, schreibt die Med Uni Graz seit 2023 jährlich eine Sonderdotation von insgesamt 50.000 Euro aus. Jedes Jahr werden die besten drei Einreichungen prämiert und in der MEDitio einzeln vorgestellt. In dieser Ausgabe präsentiert Thomas Baptist Brunner sein ausgezeichnetes Projekt „Hands-on Schnittbildanatomie (CT/MRT/PET) für die onkologische Therapie“.

Unsere Studierenden erarbeiten sich in der Anatomie die Kenntnisse über alle Strukturen im gesamten Körper. Dieses wertvolle Wissen gilt es zu transferieren in die moderne Bildgebung, also in Computertomografie (CT), Magnetresonanztomografie (MRT) und Positronenemissionstomografie (PET). Um das zu erreichen, hat die Universitätsklinik für Strahlentherapie-Radioonkologie ein SSM neu eingerichtet, bei dem nicht nur dieser Schritt gelingen soll, sondern auch pathologische Veränderungen durch Tumoren erlernt werden. All das wird schließlich in den interdisziplinären Kontext der Onkologie gestellt. Das zentrale Element stellt dabei die Planungssoftware der Strahlentherapie dar, mit der sich die Studierenden diese Inhalte unter Anleitung selbstständig erarbeiten können.

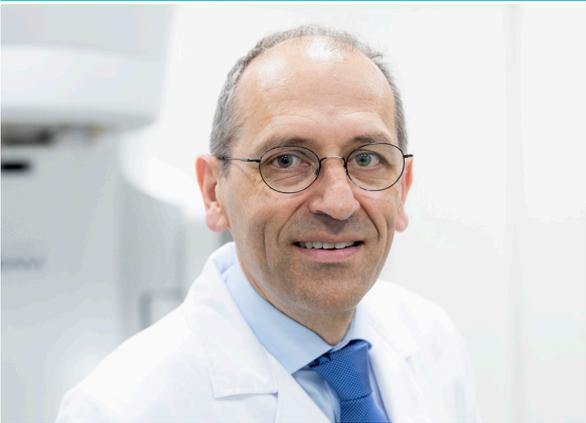
Didaktisch ist das SSM in drei aufeinander aufbauende Module unterteilt: Schnittbildanatomie, Schnittbildtumorphologie und interdisziplinäre Schnittbildonkologie. Die einzelnen Unterrichtseinheiten sind so arrangiert, dass man sich innerhalb jedes dieser Module von einfachen zu schwierigeren Inhalten bewegt. Diese Anordnung wiederholt sich für die beiden anderen Module, sodass daraus eine didaktische Lernspirale entsteht und sich alle Organbereiche des Körpers in jedem der Module wiederholen.

Die jeweiligen Blöcke sind so aufgebaut, dass zwei Studierende hands-on an einem Laptop in einem Bilddatensatz mit CT, MRT und PET zunächst selbstständig versuchen, die jeweiligen Strukturen einzuzichnen (segmentieren), also dreidimensional zu definieren. In dem anschließenden Seminar wird anhand von Beispielbildern auf die schwierigeren Aspekte hingewiesen. Damit bestückt geht es direkt in die zweite Runde der Segmentierung, in der genau an dieser Stelle nachgebessert wird. Um das Ganze schließlich noch zu quantifizieren, werden die eingezeichneten Strukturen mit dem Goldstandard einer Expert*innenstruktur verglichen. Dazu dient eine weitere Software, die die Übereinstimmung dreidimensionaler Gebilde statistisch auswertet.

Am Ende jedes Moduls müssen die Studierenden eine digitale Prüfungsaufgabe absolvieren, die die Stärken und Schwächen aufzeigen und motivieren soll.

Bereits nach dem ersten Modul konnten die Studierenden hervorragende Ergebnisse erzielen. Nach Abschluss des zweiten Moduls war die Kompetenz der Teilnehmer*innen schon so weit gefestigt, dass sie in der Klinik hätten arbeiten können. Mit der Abschlussprüfung konnte sogar das Niveau von Assistenzärzt*innen erreicht werden.

THOMAS BAPTIST BRUNNER



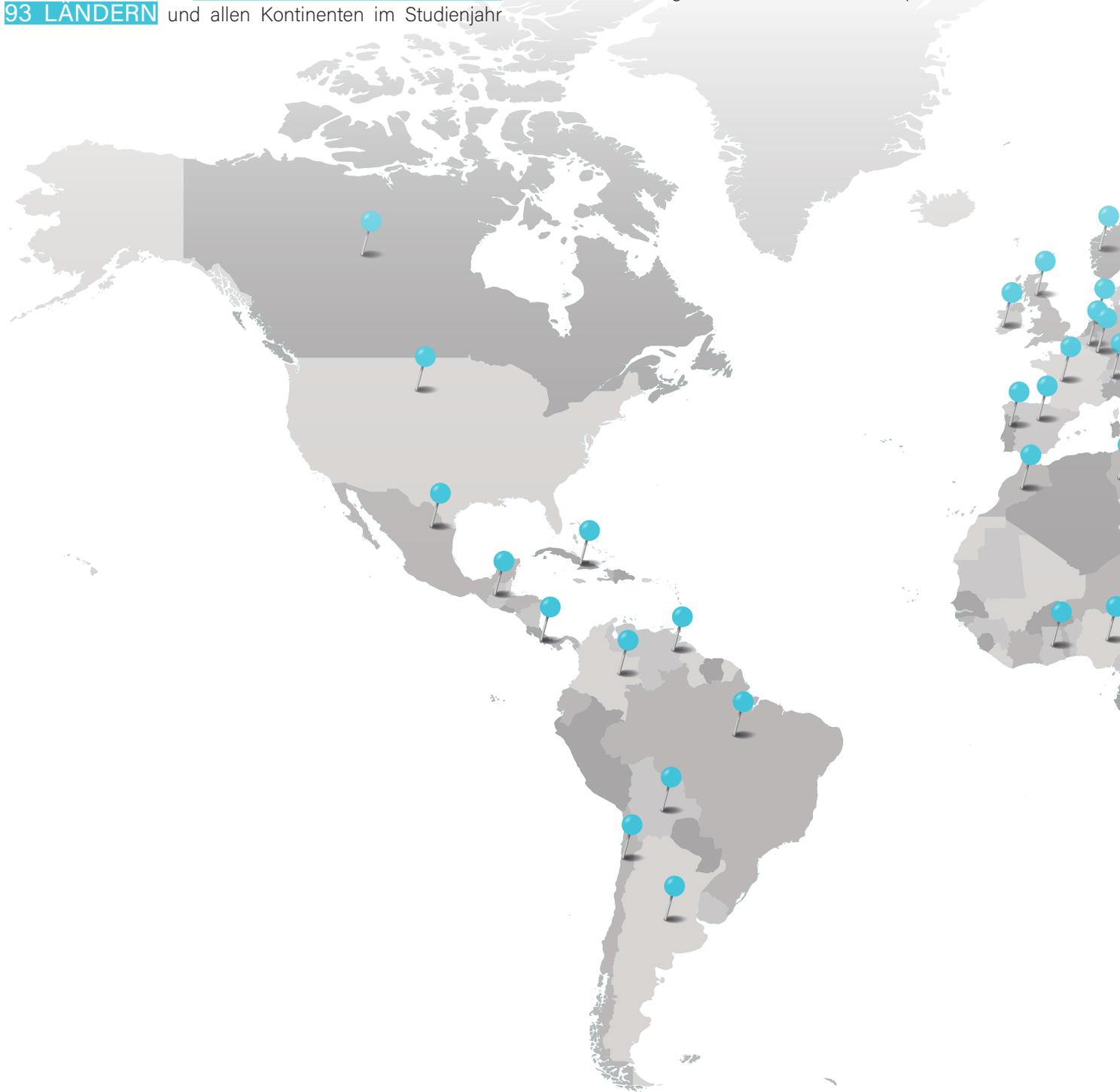
„Der Schlüssel für den Transfer anatomischen Wissens in klinische Fertigkeiten liegt darin, dass Studierende im Hands-on-Verfahren kreativ dreidimensionale Orientierung erwerben. Das macht Spaß und erlaubt ein sehr fortgeschrittenes Niveau für das Verständnis von Anatomie und Tumorpathologie.“

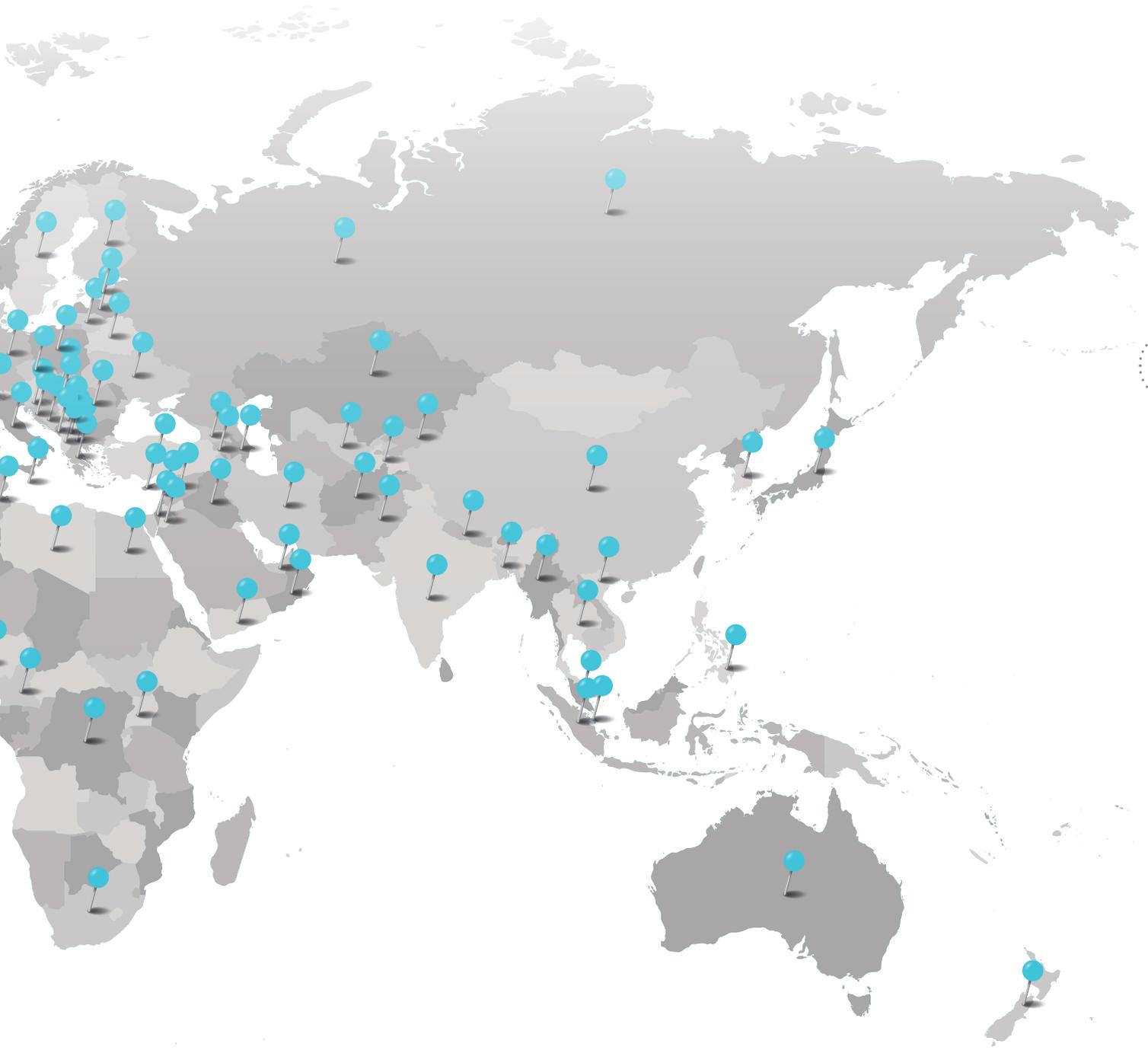


MED UNI GRAZ IST INTERNATIONAL

Wir als Med Uni Graz sind stolz darauf, ordentliche und Mobilitätsprogrammstudierende aus der ganzen Welt bei uns am Campus begrüßen zu dürfen. Die beeindruckende Anzahl von **1.521 STUDIERENDEN AUS 93 LÄNDERN** und allen Kontinenten im Studienjahr

2023/24 zeigt, dass wir eine Institution der Vielfalt und Internationalität darstellen. Dies unterstreicht die globale Reichweite und das multikulturelle Umfeld der Universität, das eine vielfältige und inklusive Lernatmosphäre fördert.





10 JAHRE ISC

INTERNATIONAL STUDENT CONGRESS 2024

Auch die 10. Auflage des ISC bot wieder eine Plattform auf höchstem Niveau für Studierende der Medizin, Pharmazie, Pflegewissenschaften und naturwissenschaftlicher Studien sowie für Angehörige medizinisch-technischer Dienste.

Unter dem Motto „Creating the Future of Health Sciences“ bringt der International Student Congress jedes Jahr junge, motivierte Studierende, Wissenschaftler*innen und Akademiker*innen aus allen Bereichen der Gesundheitswissenschaften zusammen. Ziel ist es, Menschen aus verschiedenen Berufen, Bereichen und Ländern so früh wie möglich miteinander in Kontakt zu bringen, um Meinungen auszutauschen, ein Netzwerk zu schaffen und die gegenseitige Denk- und Arbeitsweise kennenzulernen. Heuer ging die Veranstaltung vom 29. Mai bis 1. Juni über die Bühne. Veranstaltungsort war traditionell der Campus der Medizinischen Universität Graz.

Med Uni Graz begrüßen. Die Studierenden stellten dabei rund 800 Forschungsarbeiten in Form von Präsentationen sowie Poster Sessions vor. Mit 34 Keynotes von erfolgreichen Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichsten Forschungsfeldern und zahlreichen Workshops wurde den Teilnehmer*innen in den vergangenen Ausgaben des ISC ein umfangreiches und abwechslungsreiches Programm geboten.

Mittlerweile zählt der International Student Congress zu den wichtigsten Studierendenkongressen im Bereich Medizin in Europa. Ebenso ist der ISC der größte Studierendenkongress Österreichs, der nicht nur aufgrund der hohen Teilnehmerszahl, sondern auch durch eine Online-Reichweite von 5.600 Facebook-Abonnent*innen beeindruckt werden kann.

32

In den bisherigen zehn Auflagen durfte der ISC bereits mehr als 2.200 Studierende aus den österreichischen Universitätsstädten Wien, Innsbruck, Linz, Salzburg und Graz sowie weitere Studierende aus über 45 Ländern an der

Fotos: ISC/Med Uni Graz



MED UNI GRAZ STARTET INITIATIVE ZUR ME/CFS-AUSBILDUNG

Myalgische Enzephalomyelitis/chronisches Fatigue-Syndrom (ME/CFS) ist eine schwere neuroimmunologische Erkrankung, die oft zu einem hohen Grad an körperlicher Beeinträchtigung führt. Schätzungen zufolge sind in Österreich rund 50.000 Menschen von ME/CFS betroffen, davon etwa 5.000 allein in der Steiermark. Expert*innen kritisieren die derzeitige Versorgung von ME/CFS-Patient*innen als unzureichend, da es oft an Wissen über die Symptomatik und Therapie dieser Erkrankung fehlt. Um dieser Herausforderung zu begegnen, hat die Med Uni Graz einen neuen Ausbildungsschwerpunkt ins Leben gerufen. Ab sofort werden Studierende im letzten Abschnitt ihres Studiums speziell im Bereich ME/CFS geschult, um die Versorgungslage rasch und nachhaltig zu verbessern.

INTENSIVE VORBEREITUNG FÜR ANGEHENDE MEDIZINER*INNEN

Kürzlich startete an der Med Uni Graz die Lehrveranstaltungsreihe „KPJ-Skills“. Diese Reihe bietet Studierenden des letzten Studienabschnitts im Diplomstudium Humanmedizin die Möglichkeit, sich gezielt in Theorie und Praxis auf die Tertiale ihres Klinisch Praktischen Jahres (KPJ) vorzubereiten. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten im Bereich ME/CFS, um den angehenden Mediziner*innen spezielles, anwendungsorientiertes Wissen mit auf den Weg in die Lehrkrankenhäuser und Lehrordinationen der Med Uni Graz zu geben. Die Lehrinhalte werden von Expert*innen auf diesem Gebiet vermittelt.

„Unser Ziel ist es, möglichst viele Studierende zu erreichen, insbesondere jene im letzten Jahr ihres Medizinstudiums. Durch den direkten Kontakt mit Expert*innen werden sie für ME/CFS sensibilisiert und als Multiplikator*innen ausgebildet. Bis ME/CFS Teil des Regelstudiums an unserer Universität wird, nutzen wir die KPJ-Vorbereitungskurse, um Wissen und Fertigkeiten für Diagnostik und Therapie von ME/CFS zu vermitteln“, erklärt Erwin Petek, Vizerektor für Studium und Lehre an der Med Uni Graz.

VORREITERROLLE DER MED UNI GRAZ IN ME/CFS-AUSBILDUNG

Für diese Initiative konnte der Anästhesist und Schmerzmediziner Thomas Weber als Experte gewonnen werden. Thomas Weber behandelt in der Steiermark Patient*innen mit ME/CFS und beobachtet die Entwicklung der Erkrankung mit Sorge.

Josef Smolle, ehemaliger Rektor der Med Uni Graz, unterstreicht ebenfalls die hohe gesundheitspolitische Relevanz von ME/CFS, besonders im Kontext von Post-COVID: „Für eine optimale Betreuung der Betroffenen müssen alle Mediziner*innen die Erkrankung kennen. Ich freue mich, dass die Med Uni Graz hier eine Vorreiterrolle einnimmt und das Thema im KPJ integriert.“

THOMAS WEBER



„Seit der COVID-19-Pandemie ist die Zahl der ME/CFS-Betroffenen stark gestiegen. Ohne adäquate Versorgung sinkt ihre Lebensqualität rapide. Oft sind es junge, berufstätige Menschen mit Familie. Unser Ziel muss es sein, zukünftigen Ärzt*innen die Diagnostik und Therapie dieses Krankheitsbildes näherzubringen.“

FREIES WAHLFACH

ZAHNMEDIZINISCHE VERSORGUNG IN EINER SOZIALEN EINRICHTUNG

Auf Initiative von Norbert Jakse, Leiter der Universitätsklinik für Zahnmedizin und Mundgesundheits, und mit der Unterstützung von Sponsor*innen wurde 2019 eine zahnmedizinische Station in der Marienambulanz eingerichtet. Im Rahmen des freien Wahlfachs „Zahnmedizinische Versorgung in einer sozialen Einrichtung“ werden bedürftige Patient*innen, meist ohne Krankenversicherung, von Sabine Wadsack und Studierenden im letzten Ausbildungsjahr dreimal pro Semester zahnmedizinisch versorgt.

34

Verständigungsprobleme sind dabei keine Seltenheit, daher stehen dem Behandlungsteam mehrere Dolmetscher*innen zur Verfügung, damit für jede*n Patientin*Patienten individuell die richtige Versorgung gewährleistet ist. Pro Termin können somit zwischen sechs und zwölf Personen zahnärztlich versorgt werden.

„Die Unterstützung der Med Uni Graz ist extrem wichtig für uns, um auch

Personen, die aus diversen Gründen keine Möglichkeit haben, eine Regelpraxis aufzusuchen, behandeln zu können und somit deren akute Schmerzen etwas zu lindern“, betont Anna Obernosterer, organisatorische Leiterin der von der Caritas betriebenen Marienambulanz, den Stellenwert der Initiative der Med Uni Graz.

„Mir ist es ein persönliches Anliegen, jenen Personen zu helfen, die aus unterschiedlichsten Gründen an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt wurden“, erklärt Sabine Wadsack den Grund für ihr Engagement für dieses Projekt. „Niemand ist davor gefeit, in die Armutsfalle zu tappen. Wenn das mir passiert, wäre ich auch für jede Hilfe dankbar“, so Sabine Wadsack weiter.

Der Bedarf an zahnärztlicher, aber auch allgemeinmedizinischer Versorgung in der Marienambulanz ist groß. Allein im Jahr 2023 wurden an die 2.400 Patient*innen in über 9.000 Behandlungen betreut – über 300 davon

im Zahnarztzimmer. Die meisten dieser Leistungen wurden von 45 ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen in über 1.600 unbezahlten Stunden durchgeführt.

Da die Nachfrage jedoch weit größer ist als das Angebot, ist die Caritas stets auf der Suche nach weiteren freiwilligen Helfer*innen, besonders im Bereich der Zahnheilkunde.

Heuer feiert die Marienambulanz ihr 25-jähriges Bestehen. „Unzählige Menschen haben die Marienambulanz gemeinsam aufgebaut und ermöglichen heute ihr breites Wirken. Allen Mitarbeiter*innen, Freiwilligen, Spender*innen, Fördergeber*innen, Partner*innen und Unterstützer*innen möchten wir von Herzen Danke sagen“, bedankt sich Anna Obernosterer.

Dank dieser unglaublichen Unterstützung ist die Patient*innenversorgung auch in den kommenden Jahren gesichert.

VIDEO



SO KÖNNEN SIE HELFEN:

Spendenkonto
IBAN: AT40 3800 0000 0005 5111
BIC: RZSTAT2G
Verwendungszweck: „Marienambulanz“



BRAVISSIMO

DAS WAR DAS STUDIERENDENSOMMERKONZERT

Zwei Konzerte der Extraklasse konnten die zahlreichen Besucher*innen an zwei Tagen Ende Juni in der Aula der Med Uni Graz erleben. Das Orchester, der Chor und die BigBand der ÖH Med Graz bzw. Med Uni Graz verwandelten die

Aula einmal mehr in einen Konzertsaal und überzeugten mit großem musikalischen Können. Für alle die nicht dabei sein konnten, gibt es hier einige Impressionen.

Fotos: Helmut Lunghammer







VITAMIN D BEI MULTIPLER SKLEROSE

WIE SICH DAS SONNENVITAMIN IN DER SPÄTPHASE DER ERKRANKUNG AUSWIRKT

38

Multiple Sklerose (MS) ist eine chronisch-entzündliche Erkrankung des zentralen Nervensystems, die in Österreich rund 13.500 Personen betrifft. Aufgrund der verschiedenen Verlaufsformen und Symptomatiken ist die „Krankheit der tausend Gesichter“ schwer zu erforschen und zu behandeln. Michaela Tanja Haindl hat im Rahmen einer Studie im Forschungsteam der Neuroimmunologie der Universitätsklinik für Neurologie der Med Uni Graz nun erforscht, wie sich Vitamin D in einem Labormodell in der Spätphase der Multiplen Sklerose auswirkt und welche Folgen das für die MS-Forschung im Allgemeinen haben kann.

WENN DAS NERVENSYSTEM LEIDET

Die Multiple Sklerose ist eine chronische, aktuell nicht heilbare entzündliche Erkrankung des zentralen Nervensystems (Gehirn und Rückenmark), bei der die Myelinscheiden der Nervenzellen angegriffen und zerstört werden. Diese Entmarkung (auch Demyelinisierung genannt) führt dazu, dass die Funktion der Nervenzellen eingeschränkt und die Informationsübertragung gestört wird. Die Krankheitsherde können prinzipiell überall im Gehirn und Rückenmark auftreten, weshalb die Symptomatik von Patient*in zu Patient*in sehr unterschiedlich sein kann. Die häufigste Verlaufsform der MS lässt sich grob in zwei Phasen unterteilen: eine entzündliche, schubhafte Frühphase und eine Spätphase, in der kaum mehr Entzündungszellen, dafür

aber mehr degenerative Prozesse vorherrschen. „Die Frühphase ist bereits gut erforscht und es steht eine Vielzahl an Medikamenten zur Verfügung, bei der Spätphase ist das leider noch nicht der Fall“, erklärt Michaela Tanja Haindl. An der Medizinischen Universität Graz wurde von Michaela Tanja Haindl und Muammer Üçal unter der Forschungsteamleitung von Sonja Hochmeister vor einigen Jahren ein Labormodell entwickelt, das die zellulären Merkmale der MS-Spätphase gut nachstellt.

MEHR VITAMIN D FÜR BESSERE NERVEN

In diesem Labormodell wurden nun die Auswirkungen von Vitamin D auf den Fortschritt der Krankheit analysiert. Speziell wurde das Ausmaß der Schädigung der Gehirnrinde im Zuge der Krankheit beobachtet. Bei Ratten, die zusätzlich zur normalen Nahrung mit Vitamin D gefüttert wurden, konnte nachgewiesen werden, dass signifikant mehr zelluläre Strukturen in diesem Teil des Gehirns erhalten geblieben sind. Dies betraf nicht nur einen besseren Erhalt an Myelin und Nervenzellen, sondern auch eine Reduktion apoptotischer Zellen und Mikrogliaaktivierung. Mit Vitamin D behandelte Tiere hatten außerdem signifikant weniger Neurofilament-Leichtketten (sNfL) im Blut. Diese Filamente gelten gegenwärtig als Prädiktor für Nervenzellschädigung und damit auch als Biomarker der Progression/des Schweregrades der Multiplen Sklerose.

Darüber hinaus hat das Vitamin bei den Versuchstieren eine Wirkung als Antioxidans entfaltet, was auch im Blutserum nachzuweisen war. Mit Vitamin D behandelte Ratten hatten nicht nur signifikant mehr protektive Polyphenole im Blut, sie hatten auch allgemein eine höhere totale antioxidative Kapazität (total antioxidative capacity, TAC). Da oxidativer Stress u. a. als ein möglicher Auslöser und Verstärker der MS in Betracht gezogen wird, könnte diese positive Wirkung des „Sonnenvitamins“ durchaus Niederschlag in der weiteren Forschung finden.

WEITERE ERKENNTNISSE

Im Rahmen der Studie wurden noch einige weitere interessante Besonderheiten entdeckt: So konnte gezeigt werden, dass es einen signifikanten Unterschied von männlichen und weiblichen Tieren im Ansprechen auf die Verabreichung von Vitamin D gibt. Weibliche Ratten zeigten beispielsweise generell eine bessere TAC und mehr protektive Polyphenole im Blut. Auch histologisch wiesen weibliche Ratten einen besseren Erhalt der zellulären Strukturen auf

als männliche Ratten. Grundsätzlich profitierten aber beide Geschlechter von der Vitamin-D-Gabe, interessanterweise allerdings männliche Ratten tendenziell mehr, vermutlich durch geschlechtsspezifische Unterschiede in der oxidativen Kapazität und den Verteidigungssystemen.

Eine unkritisch zu hohe Dosierung von Vitamin D kann aber dennoch nicht empfohlen werden, denn dies zeigte sogar einen nachteiligen Effekt auf die Erhaltung der Gehirnzellen der Großhirnrinde. Beide Aspekte sind aktuell Gegenstand weiterer Forschungsarbeiten.



MICHAELA TANJA HAINDL



Michaela Tanja Haindl beschäftigt sich mit neurologischen Erkrankungen und der Frage, wie Nervengewebe geschützt bzw. repariert werden kann. Dazu verwendet sie primär immunhistochemische Ansätze, die einen tiefen Einblick in Krankheitsmechanismen gewähren. In ihrer bisherigen Forschungstätigkeit hat sie sich u. a. der Erforschung eines bestimmten Zelltyps, der Astrozyten, verschrieben und war an der Entwicklung eines speziellen Labormodells zur Erforschung der Spätphase der MS maßgeblich beteiligt. Der Zusammenschluss des kleinen Forschungsteams brachte schon einige Erfolge, die 2018 mit dem INGE-St.-Forschungspreis und 2019 mit dem Forschungsförderpreis des Landes Steiermark honoriert wurden.

SCHWANGERSCHAFTS- DIABETES

FRÜHER BEHANDLUNGSSTART ALS FAKTOR

40

Schwangerschaftsdiabetes gehört weltweit zu den häufigsten Komplikationen während der Schwangerschaft. Etwa 14 Prozent aller werdenden Mütter sind davon betroffen. In den letzten Jahrzehnten konzentrierte sich die Forschung hauptsächlich auf spätere Stadien der Schwangerschaft (zwischen Woche 24 und 28).

Neue Erkenntnisse einer australischen Studie aus dem Jahr 2023 bestätigten nicht nur, dass Gestationsdiabetes schon früh in der Schwangerschaft auftreten kann, sondern auch, dass ein früher Behandlungsbeginn manche Komplikationen verhindern kann. Ein Editorial sowie eine dreiteilige Serie an Publikationen im Journal *Lancet* richten die Aufmerksamkeit auf die Prävention und Behandlung von Schwangerschaftsdiabetes. Aus Graz waren die Sportwissenschaftlerin Mireille van Poppel (Universität Graz) und der Biochemiker Gernot Desoye (Med Uni Graz) beteiligt.

EIN GLOBALES PROBLEM

Früher glaubte man, dass nur der Konsum von Nikotin, Alkohol und Drogen in der Schwangerschaft zu Problemen führt, dabei spielen weit aus mehr Faktoren eine Rolle. Die moderne Forschung befasst sich intensiv mit Schwangerschaftsdiabetes. „Die zunehmende Anzahl von Frauen mit Schwangerschaftsdiabetes ist auf Faktoren wie Übergewicht, Stress und ungesunden Lebensstil zurückzuführen. Zusätzlich können Umweltbelastungen wie Feinstaub oder bestimmte Chemikalien zur Entwicklung von Schwangerschaftsdiabetes beitragen“, erklärt Gernot Desoye. „Während sich der Glukosestoffwechsel der Mutter nach der Entbindung normalisiert, kann es beim Kind zu Spätfolgen wie Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Adipositas kommen“, betont Mireille van Poppel. „Wenn der Fötus im Bauch der Mutter ständig Glukose verarbeiten muss,

produziert er vermehrt Insulin, was zu Zellschäden führen kann.“

FRÜHE DIAGNOSE ALS PRÄVENTIONSSCHLÜSSEL

Bislang wurde Schwangerschaftsdiabetes als Komplikation im letzten Trimester betrachtet. Aktuelle Forschungen zeigen jedoch, dass die Erkrankung und ihre Vorläufer in 30 bis 70 Prozent der Fälle schon früher diagnostiziert werden können. Richtige Ernährung und ausreichende Bewegung senken das Risiko bereits vor der 20. Woche. „Während die Pathophysiologie des Schwangerschaftsdiabetes in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft gut erforscht ist, fehlen uns grundlegende Kenntnisse darüber zu Beginn der Schwangerschaft“, erklärt Gernot Desoye.

VORTEILE FÜR SCHWANGERE UND KIND

„Es ist wichtig, Schwangere mit Risikofaktoren für Schwangerschaftsdiabetes früh, bestenfalls vor der 14. Schwangerschaftswoche, zu tes-

ten und eine notwendige Behandlung einzuleiten. Frühe Erkennung und eine Verbesserung des Lebensstils mit gesünderer Ernährung, mehr Bewegung und weniger Sitzen können zur Verringerung des Komplikationsrisikos beitragen“, beschreiben Mireille van Poppel und Gernot Desoye, nachzulesen in einem kürzlich ver-

öffentlichten Kommentar in *Lancet Diabetes Endocrinology*. Frauen, die an Schwangerschaftsdiabetes litten, sollten auch nach der Geburt jährlich untersucht werden, um mögliche Folgekomplikationen wie Typ-2-Diabetes oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen früh zu erkennen.

MIREILLE VAN POPPEL



Foto: Manuel Schaffernak, Uni Graz

Mireille van Poppel beschäftigt sich mittlerweile schon seit mehr als 20 Jahren mit den Auswirkungen und der Förderung von Bewegung in der Schwangerschaft, u. a. für die Prävention von Schwangerschaftsdiabetes. Sie war im EU-weiten DALI-Projekt verantwortlich für die Interventionsentwicklung und Evaluierung und war in weitere internationale Projekte zum Thema gesunder Lebensstil in der Schwangerschaft involviert.

GERNOT DESOYE



Foto: Sissi Furgler

Gernot Desoye forscht seit fast 40 Jahren zu verschiedenen Aspekten des Schwangerschaftsdiabetes, zuletzt zu Vorgängen vor allem in der Frühphase der Schwangerschaft und dazu, wie diese die Entwicklung des Mutterkuchens beeinflussen. Seine Arbeiten wurden mit einigen nationalen und internationalen renommierten Forschungspreisen gewürdigt. Desoye koordinierte das EU-weite DALI-Projekt und war in weitere EU-Projekte zu diesem Thema involviert. Er wirkte als Ad-hoc-Experte für das Europäische Parlament und arbeitete für die EU-Kommission sowie als Editor für wissenschaftliche Journale.

PRONE ADIPOSITY – SCHWANGERSCHAFTSDIABETES UND ADIPOSITASRISIKO DES NACHWUCHSES

Bereits während der Schwangerschaft werden entscheidende Weichen für die Gesundheit des Kindes gestellt. Einflüsse in dieser frühen Phase können die Anfälligkeit der heranwachsenden Kinder für bestimmte Krankheiten im späteren Leben prägen. Das neue Forschungsprojekt „Prone Adiposity“, geleitet von Ursula Hiden von der Universitätsklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, soll die weitreichenden Auswirkungen von Schwangerschaftsdiabetes auf das Adipositasrisiko des Nachwuchses untersuchen.

FRÜHE WEICHENSTELLUNG

„Die Forschung zeigt, dass Ereignisse während der Schwangerschaft die Entwicklung und Gesundheit der Nachkommen entscheidend prägen können. Metabolische Erkrankungen, Nährstoffmangel oder Stress haben direkte Auswirkungen auf die Entwicklung des ungeborenen Kindes, wobei epigenetische Veränderungen eine

Schlüsselrolle spielen“, erklärt Ursula Hiden. „Prone Adiposity“ richtet das Augenmerk darauf, wie Schwangerschaftsdiabetes die epigenetischen Muster beeinflusst und so das Risiko für Adipositas im späteren Leben des Kindes erhöhen kann.

Das Fettgewebe spielt als endokrines Organ eine wesentliche Rolle in der Regulation physiologischer Prozesse. Untersucht wird die Auswirkung von Schwangerschaftsdiabetes auf mesenchymale Stammzellen (MSC), die sich zu Adipozyten (Fettzellen) entwickeln können und im Fettgewebe, aber auch in der Nabelschnur vorkommen. Eine Umprogrammierung der MSC kann die Entwicklung und Funktion der daraus entstehenden Fettzellen beeinträchtigen und so zur Adipositasveranlagung des Kindes beitragen.

Das Team um Ursula Hiden nutzt innovative Methoden zur Untersuchung der Zusammenhänge. MSC werden aus der Nabelschnur isoliert und in

Adipozyten differenziert, um die Auswirkungen von Schwangerschaftsdiabetes auf ihre Zellentwicklung und Funktion zu studieren. „Die metabolische Charakterisierung von Müttern und Neugeborenen mittels der Analyse von Blutparametern und Körperfettmessungen ermöglicht uns, die Übertragung von Adipositas und Stoffwechselstörungen von der Mutter zum Kind besser zu verstehen und Ansätze zur Prävention zu entwickeln“, schließt Ursula Hiden ab.

INTERDISZIPLINÄR

Das Projekt „Prone Adiposity“ wird vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziert und in Kooperation mit der Universität Wien (Evelyn Rampler) und der BOKU Wien (Cornelia Kasper) durchgeführt. Durch diese Zusammenarbeit verspricht sich das Projektteam ein tieferes Verständnis der fetalen Programmierung und deren langfristiger Auswirkungen auf die Gesundheit.

42

URSULA HIDEN



Ursula Hiden und ihr Team untersuchen, wie Einflüsse in der Schwangerschaft die fetalen Zellen nachhaltig verändern und dadurch das Risiko für chronische Erkrankungen im späteren Leben des Nachwuchses beeinflussen können. Ihr Hauptaugenmerk liegt auf Endothelzellen, die als zirkulierende Vorläuferzellen aus dem Nabelschnurblut isoliert werden, sowie auf mesenchymalen Stammzellen der Nabelschnur, die zu Adipozyten differenziert werden können. Im Zentrum ihrer Forschung stehen die Analyse epigenetischer Veränderungen und die daraus resultierenden funktionellen Auswirkungen dieser zellulären Programmierung.

WENIGER RADIKALE CHIRURGIE

BEI FRÜHEM GEBÄRMUTTERHALSKREBS

Bei der Behandlung von Krebs stehen Ärzt*innen und Patient*innen oft vor der Frage, wie radikal man vorgehen muss. Besonders wichtig werden diese Überlegungen, wenn es um die chirurgische Entfernung von möglicherweise betroffenen Organen oder Geweben geht, da das Risiko von Komplikationen und Folgeproblemen mit dem Ausmaß der Behandlung bzw. der Operation steigt. Besonders wiegt diese Abwägung bei Gebärmutterhalskrebs/Zervixkarzinom. Eine internationale Studie, an der auch die Universitätsklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Med Uni Graz beteiligt war, hat untersucht, ob eine radikale Hysterektomie (Wertheim-Operation), also die erweiterte Entfernung der Gebärmutter und umliegender Strukturen, für die Behandlung von kleineren Tumoren notwendig ist oder ob eine einfache Gebärmutterentfernung/Hysterektomie genügen würde.

GEBÄRMUTTERHALSKREBS UND SEINE FOLGEN

Gebärmutterhalskrebs bezeichnet eine bösartige Veränderung am Gebärmutterhals (Zervix). Fast alle dieser Tumoren sind eine Folge einer Infektion mit humanen Papillomaviren (HPV), wobei es mittlerweile dank einer Impfung einen guten Schutz dagegen gibt.

Heute werden Zervixkarzinome durch regelmäßige Screening-/Vorsorgeuntersuchungen wie den PAP-Abstrich oft früh erkannt und können daher auch früh effektiv therapiert bzw. geheilt werden. Der Umfang der Operation ist abhängig vom Stadium der Erkrankung. Die Frage, die nun international untersucht wurde, ist, ob kleinere Zervixkarzinome mit einer einfachen Gebärmutterentfernung behandelt werden könnten bzw. ob eine erweiterte/radikale Hysterektomie für diese Tumoren wirklich notwendig ist.

Im Rahmen der Studie wurden 700 Patientinnen untersucht, die entweder eine radikale/erweiterte oder eine einfache Hysterektomie erhalten haben. Analysiert wurden neben dem Wiederauftreten von Krebs auch die direkten Folgen der Operation. Die Ergebnisse der sogenannten SHAPE-Studie, im *New England Journal of Medicine* publiziert, zeigen, dass die radikale Hysterektomie gegenüber der einfachen Hysterektomie keinen Überlebensvorteil hat, einfach gesagt: nicht notwendig ist. Erwartungsgemäß gab es bei der radikalen Hysterektomie mehr Komplikationen während und nach der OP. Das bedeutet für Frauen mit frühen Zervixkarzinomen eine wesentlich einfachere und kürzere Operation ohne Bauchschnitt mit einem Krankenhausaufenthalt von oft nur ein bis zwei Tagen sowie weniger Komplikationen und Folgeprobleme.

KARL TAMUSSINO



Karl Tamussino ist Vorstand der Universitätsklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie Leiter der Klinischen Abteilung für Gynäkologie an der Medizinischen Universität Graz. Seine Ausbildung absolvierte er an der Universitätsklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in Graz sowie an der Mayo Clinic in den USA. Forschung betreibt er in den Bereichen Gynäkologie sowie Onkologie. Sein Fachwissen und seine Expertise in diesen Spezialgebieten tragen wesentlich zur Weiterentwicklung der medizinischen Praxis und Wissenschaft bei. Derzeitige Schwerpunkte sind Verbesserungen im perioperativen Management bei gynäkologischen Operationen sowie Maßnahmen zur Prävention von Eierstockkrebs.

KARDIOLOGISCHE FORSCHUNG

ENER-LIGHT UNTERSUCHT HERZINSUFFIZIENZ

44

Weltweit kämpfen derzeit über 23 Millionen Menschen mit einer Erkrankung, die von Ärzt*innen als Herzinsuffizienz mit erhaltener Auswurfraction bezeichnet wird. Davon sind ungefähr 150.000 Österreicher*innen betroffen. Bei dieser Art von Herzinsuffizienz wird das Herz steif und hat Schwierigkeiten, sich richtig zu entspannen und mit ausreichend Blut zu füllen, was zu Symptomen wie Atemnot, geschwollenen Füßen, Müdigkeit und eingeschränkter körperlicher Leistungsfähigkeit führt. Ohne angemessene Behandlung kann diese Erkrankung zum Tode führen.

Ein bahnbrechendes europäisches Projekt namens „Energizing the Failing Heart“ (Ener-LIGHT) unter der Leitung von Mahmoud Abdellatif (Klinische Abteilung für Kardiologie) wurde durch die ERA4Health-Initiative mit 1,2 Millionen Euro finanziert. Das Projekt vereint ein herausragendes Konsortium von Top-Forscher*innen und Kliniker*innen aus drei europäischen Ländern (Frankreich: Guido Kroemer, Spanien: Maria Mittelbrunn, Niederlande: Rudolph de Boer) mit umfassender Expertise in experimenteller und klinischer Kardiologie, Zellbiologie und Immunologie. Ener-LIGHT ist das einzige in Österreich koordinierte Projekt von insgesamt 71 eingereichten Anträgen, von denen 17 finanziert wurden. Mahmoud Abdellatif, der Koordinator des Projekts, betont die Bedeutung dieses Forschungsansatzes: „Unsere Forschung konzentriert sich darauf, die zugrunde liegenden Ursachen von Herzinsuffizienz mit erhaltener Auswurfraction zu verstehen und gezielte Lösungen

zu entwickeln. Die Finanzierung durch ERA4Health und FWF ermöglicht es uns, innovative Ansätze zu verfolgen.“

Das Ziel des Konsortiums ist die Bewertung eines neuartigen therapeutischen Ansatzes durch Aktivierung zellulärer Qualitätskontrollmechanismen. In experimentellen Krankheitsmodellen werden kürzlich entwickelte pharmazeutische und genetische Interventionen getestet, die diagnostische und prognostische Wertigkeit dieses neuen molekularen Ziels wird anhand verfügbarer Patient*innenkohorten und Biobanken bewertet. Die Erkenntnisse werden die Grundlage für zukünftige klinische Studien bilden, um die Wirksamkeit dieser potenziellen Therapie zu evaluieren. „Unser molekulares Ziel ist das Acyl-CoA-Bindungsprotein, das wir mithilfe von neu entwickelten Antikörpern neutralisieren oder in transgenen Mäusen eliminiert haben. Erste Daten unterstützen die Annahme, dass das Eliminieren dieses Proteins Schutzmechanismen wie Autophagie in verschiedenen Geweben inklusive des Herzes aktiviert“, erklärt Mahmoud Abdellatif.

„Diese finanzielle Unterstützung für unser Projekt ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg zu bedeutenden Fortschritten in der Forschung und Behandlung von Herzinsuffizienz mit erhaltener Auswurfraction“, so Mahmoud Abdellatif abschließend.

MAHMOUD ABDELLATIF



Mahmoud Abdellatif leitet die Forschungsgruppe für kardiovaskuläres Altern an der Klinischen Abteilung für Kardiologie und ist der Assistenzprofessor für das Med Uni Graz-Flagship-Konsortium VascHealth. Er hat Medizin in Ägypten und Spanien studiert und absolvierte anschließend zwei Masterabschlüsse, einen an der Universität Porto (Portugal) in kardiovaskulärer Pathophysiologie und einen an der Universität Oxford (Großbritannien) in klinischen Studien. Darüber hinaus hat er das PhD-Studium Molekulare Medizin in Graz abgeschlossen und verbrachte einen postdoktoralen Aufenthalt als Marie-Curie-Nachwuchsforscher an der Universität Sorbonne in Frankreich. Dank der Fördermittel von BioTechMed-Graz und FWF kehrte er nach Graz zurück und gründete seine Forschungsgruppe.

BLUTHOCHDRUCK UND SEINE FOLGEN

Bluthochdruck, der oft unbemerkt bleibt, führt langfristig zu schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen wie Gefäßversteifung, Herzkrankheiten und Schlaganfällen. Kardiologe Nicolas Verheyen beantwortet im Videointerview Fragen zur weit verbreiteten Erkrankung Bluthochdruck. Im Interview betont der Experte, dass diese Erkrankung heimtückisch ist, weil sie anfangs kaum Symptome zeigt, aber dennoch ernste Schäden verursachen kann.

An der Med Uni Graz leitet Nicolas Verheyen eine Forschungsgruppe, die sich intensiv mit der hypertrophen Kardiomyopathie beschäftigt. Diese Herzmuskelerkrankung ist durch eine Verdickung des Herzmuskels gekennzeichnet, die sowohl genetisch bedingt als auch eine Folge von Bluthochdruck sein kann. Wenn das Herz ständig gegen einen erhöhten Blutdruck anpumpen muss, verdickt

der Herzmuskel ähnlich wie ein Muskel beim Training. Nicolas Verheyens Forschung zielt darauf ab, die komplexen Zusammenhänge zwischen Bluthochdruck und Herzmuskelveränderungen besser zu verstehen und innovative Behandlungsansätze zu entwickeln, um die Gesundheit und Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern.

45

VIDEO-
INTERVIEW



NICOLAS VERHEYEN



Nicolas Verheyen ist Facharzt und Leiter der kardiologischen Ambulanz an der Klinischen Abteilung für Kardiologie des LKH-Universitätsklinikums Graz. Selbst als Forscher des Jahres der Medizinischen Universität Graz ausgezeichnet, ist die Förderung des medizinisch-wissenschaftlichen Nachwuchses für ihn ein Kernanliegen. Sein Forschungsteam untersucht klinische Aspekte der Herzschwäche, und hier besonders der hypertrophen Kardiomyopathie. Sie ist die häufigste genetisch bedingte Herzmuskelerkrankung.

„METAGE“

FWF FÖRDERT CLUSTER OF EXCELLENCE MIT 18 MILLIONEN EURO

Forscher*innen der Medizinischen Universitäten Graz und Wien sowie der Universität Graz haben gemeinsam einen vom FWF geförderten „Cluster of Excellence“ eingeworben.

Im Fokus des Großforschungsprojekts „MetAGE: Metabolische Regulation gesunden Alterns – von Modellen zum Menschen“ steht die Regulation des gesunden Alterns. Ziel ist es, den altersbedingten Verlust der Stoffwechselkontrolle sowohl beim Menschen als auch in Modellorganismen besser zu verstehen. Die Wissenschaftler*innen untersuchen, wie Störungen der Stoffwechselkontrolle das Risiko altersbedingter Krankheiten beeinflussen. Gleichzeitig werden gezielte Interventionen in der Ernährung klinisch getestet. Das Besondere an „MetAGE“ ist, dass die über Grundlagenforschung gewonnenen Erkenntnisse direkt in die klinische Forschung überführt werden. Das stärkt den Präventionsgedanken, damit aus einer „Medizin der Krankheit“ in Zukunft eine „Medizin der Gesundheit“ wird.

„Die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftler*innen der Medizinischen Universitäten in Graz und Wien sowie der Universität Graz im Rahmen von ‚MetAGE‘ unterstreicht unser gemeinsames Engagement zum Wohle der Gesellschaft. Als Rektorin der Med Uni Graz freue ich mich besonders, dass unsere Universität ihre Expertise im Bereich der Altersforschung und der Erforschung altersassoziierter Erkrankungen in dieses Projekt einbringen wird“, betont Andrea Kurz, Rektorin der Medizinischen Universität Graz.

Michaela Fritz, Vizerektorin für Forschung und Innovation der Medizinischen Universität Wien, hebt vor allem den anwendungsbezogenen Aspekt von „MetAGE“ hervor. „Ich bin überzeugt, dass es diesem exzellenten Konsortium gelingen wird, das Verständnis von altersbedingten Erkrankungen zu verbessern und diese Erkenntnisse direkt in der Versorgung der Patient*innen anzuwenden.“

Der österreichische Wissenschaftsfonds FWF gab Anfang Mai bekannt, dass der Exzellenz Antrag „MetAGE“ mit rund 18 Millionen Euro als Cluster of Excellence gefördert werden wird. Mit einem Eigenmittelanteil von rund 12 Millionen Euro wird damit ein Gesamtvolumen von rund 30 Millionen Euro in den Exzellenzcluster „MetAGE“ in den kommenden fünf Jahren investiert werden.

THOMAS PIEBER



Thomas Pieber studierte Humanmedizin an der Universität Graz und erwarb 1993 die Facharztqualifikation für Innere Medizin. Nach seiner Habilitation 1995 wurde er 1997 außerordentlicher Universitätsprofessor. Von 2004 bis 2008 war er Ärztlicher Direktor am LKH-Univ. Klinikum Graz. Ebendort fungierte er als Vorstand der Universitätsklinik für Innere Medizin und ist Direktor des Instituts HEALTH von Joanneum Research sowie Gründer von CBmed, einem Zentrum für Biomarkerforschung. Seine Forschung konzentriert sich auf innovative Therapien zur Behandlung von Stoffwechselerkrankungen, um den Alltag von Patient*innen zu verbessern.



„MetAge“-Forscher*innen mit dem Rektorat der Med Uni Graz.
Vorne v. l. n. r.: Tobias Madl, Vizerektor Christian Enzinger, Aitak Farzi, Vizerektorin Manuela Maria Groß, Rektorin Andrea Kurz, Herbert Strobl | Hinten v. l. n. r.: Mahmoud Abdellatif, Wolfgang Graier, Thomas Pieber, Simon Sedej
Foto: FWF/Christine Miess

FWF-START-PREIS

WICHTIGE FORSCHUNGSFÖRDERUNG FÜR SENKA HOLZER

Neben dem FWF-Wittgenstein-Preis vergab der Wissenschaftsfonds FWF auch die diesjährigen FWF-START-Preise. Diese werden jeweils mit bis zu 1,2 Millionen Euro gefördert.

Insgesamt acht Wissenschaftler*innen konnten in dem hochkompetitiven Auswahlprozess aus 112 Anträgen reüssieren. Das Antragsvolumen betrug in Summe rund 141 Millionen Euro, davon kamen 46,4 Prozent der Anträge aus dem Bereich Naturwissenschaften und Technik, 27,7 Prozent aus dem Bereich Biologie und Medizin sowie 25,9 Prozent aus den Geistes- und Sozialwissenschaften. Die acht geförderten Projekte, vier davon werden von Frauen geleitet, kommen aus allen Fachdisziplinen und werden mit jeweils bis zu 1,2 Millionen Euro gefördert. Die FWF-START-Preise richten sich an aufstrebende Spitzenforschende, denen die Möglichkeit gegeben wird, auf längere Sicht und finanziell abgesichert ihre Forschungen zu planen.

DIE ROLLE VON STRESS BEI HERZVERSAGEN

Herzzellen müssen jeden Tag enorme Leistungen vollbringen. Doch wenn sie über längere Zeit unter Stress und hohem Blutdruck arbeiten, verlieren sie ihre Leistungsfähigkeit. Die FWF-START-Preisträgerin Senka Holzer von der Klinischen Abteilung für Kardiologie der Med Uni Graz erforscht im Projekt „Energetics-Transcription Coupling in Hypertensive Heart“, welche Prozesse in der Zelle zum Herzversagen führen. Dazu hat sie eine Methode entwickelt, mit der sie einzelne Herzmuskelzellen unter dem Elektronen-

mikroskop untersuchen kann. Sie geht der Frage nach, wie anhaltender Bluthochdruck die Funktion von Herzmuskelzellen beeinflusst und letztlich zum Herzversagen führt. Im Mittelpunkt steht dabei die Kommunikation zwischen dem Zellkern und den Mitochondrien, den Energielieferanten der Zelle. Mit einer eigens für das Projekt entwickelten Anwendung der Elektronenmikroskopie analysiert Senka Holzer einzelne Herzmuskelzellen, um die Vorgänge in ihrem Inneren besser zu verstehen und neue Ansätze für die Erforschung von Herzerkrankungen zu finden.

SENKA HOLZER



Foto: Sabine Hoffmann/FWF

Senka Holzer ist Assoziierte Professorin an der Medizinischen Universität Graz und leitet eine Forschungsgruppe an der Klinischen Abteilung für Kardiologie. Zuvor studierte sie Molekulare Medizin und verbrachte einen Forschungsaufenthalt an der University of California, USA.

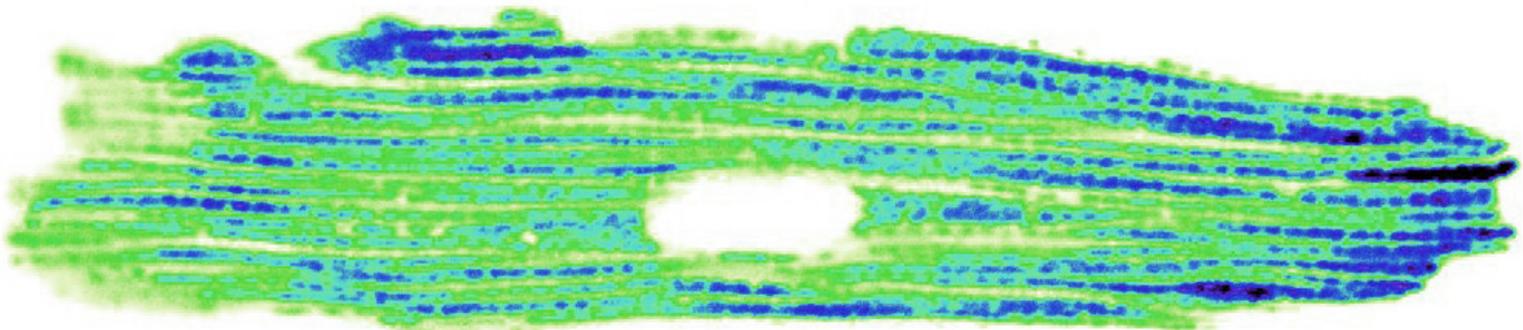


Abbildung: Kardiomyozyten mit spannungsempfindlichem Farbstoff gefärbt zur Messung des mitochondrialen Membranpotenzials

AUSZEICHNUNGEN

WIR GRATULIEREN HERZLICH

ALBERT SCHWEITZER PREISE FÜR PFLEGEWISSENSCHAFT

Die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz (GGZ) vergaben im Jahr 2024 erneut die Albert Schweitzer Preise für Pflegewissenschaft. Ziel dabei ist es, wissenschaftliche Abschlussarbeiten der Pflege zu würdigen und Absolvent*innen von Pflegeberufen Dankbarkeit für ihre Leistungen in der Pflege zu erweisen. Die Preisverleihung fand am 16. Mai im feierlichen Rahmen in den GGZ statt.

Werte und Haltung des bedeutenden Theologen und Mediziners Albert Schweitzer prägen den täglichen Arbeitstag der Mitarbeiter*innen der GGZ. Dabei zählen Respekt, Wertschätzung, die Achtung der Autonomie, aber auch Dankbarkeit zu den zentralen Grundsätzen gegenüber Mitarbeiter*innen, Patient*innen und Bewohner*innen, aber auch gegenüber Menschen, die bereit sind, sich zukünftig diesem wunderschönen Beruf zu widmen.

Die Prämierung erfolgte durch die Fachjury bestehend aus Lektorin Waltraud Haas-Wippel, Daniela Schoberer vom Institut für Pflegewissenschaft an der Med Uni Graz, Advanced Practice Nurse Daniel Hausmann, Hygieneexpertin Christina Peyker sowie Marianne Raiger von der KAGes und Wolfgang Kröll von der Medizinischen Universität in Graz in drei Kategorien:

- Bachelor- und Abschlussarbeiten von diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen
- Abschlussarbeiten von Pflegefachassistent*innen
- Masterarbeiten von Absolvent*innen der Studiengänge Advanced Nurse Practice und Pflegewissenschaft

In der Kategorie „Masterarbeiten von Absolvent*innen der Studiengänge Advanced Nurse Practice und Pflegewissenschaft“ sicherte sich Magdalena Walter mit der Arbeit „Person-centered care: Needs and preferences of adult patients with chronic cardiovascular diseases – a scoping review“ den ersten Platz. Dahinter belegte Lisa Kleinschuster für ihre Masterarbeit „Auswirkungen von Sturzpräventionsmaßnahmen auf die Lebensqualität – Update einer systematischen Übersichtsarbeit“ den zweiten Platz. Über den dritten Platz konnte sich Iris Pichler freuen. Ihre Arbeit behandelt die präventiven Maßnahmen im Rahmen des Entlassungsmanagements zur Reduktion von Stürzen nach Krankenhausaufenthalten.

48



Foto: Fischer/Stadt Graz

EHRENZEICHEN DES LANDES STEIERMARK FÜR HELLMUT SAMONIGG

In der Aula der Alten Universität überreichte Landeshauptmann Christopher Drexler gemeinsam mit Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang am 6. Juni 2024 an verdiente Persönlichkeiten Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark sowie Ehrenzeichen des Landes Steiermark für Wissenschaft, Forschung und Kunst I Klasse. Neben den Ausgezeichneten und ihren Familienangehörigen, Freund*innen und Wegbegleiter*innen begrüßte Christopher Drexler u. a. Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl, Klubobfrau Sandra Krautwaschl, den ehemaligen LH-Stv. Michael Schickhofer, Sektionschef Elmar Pichl (BMBWF) und TU-Rektor Horst Bischof beim Festakt.

In seiner Laudatio hob Landeshauptmann Christopher Drexler die Verdienste der geehrten Persönlichkeiten hervor: „Wenn wir von Menschen sagen dürfen, sie hätten sich um etwas verdient gemacht, so hören wir in dieser wertschätzenden Zuschreibung die Bewunderung für das Besondere, das diese Personen geleistet haben. Nicht nur Wissenschaft, Forschung und Kunst prägen das Selbstverständnis der Steiermark auf hohem Niveau. Alle hier Geehrten tragen dazu bei, durch ihr Werk einen Teil unserer Steiermark zu prägen. Ihr Wirken erschließt Teilbereiche unserer jeweiligen Lebenswelten, die uns ergänzend rüsten für die Anforderungen des täglichen Lebens.“

Als junge eigene Universität blickt die Medizinische Universität Graz auf eine lange Geschichte zurück, zu deren Entwicklung auch Hellmut Samonigg Wesentliches beigetragen hat. Nach seinem Medizinstudium 1979 arbeitete er als Assistenzarzt, wurde Facharzt für Innere Medizin sowie Facharzt für Hämato-Onkologie und kurz nach seiner Habilitation übernahm er die Leitung der Klinischen Abteilung für Onkologie in Graz. Mitte der Neunzigerjahre wurde er Universitätsprofessor an der Medizinischen Fakultät der Universität Graz. Weiters war Hellmut Samonigg Vizerektor für Strategie und Innovation der Medizinischen Universität Graz und Leiter der Organisationseinheit zur Entwicklung des MED CAMPUS Graz. Im Dezember 2015 wurde er vom Universitätsrat zum Rektor der Med Uni Graz gewählt und hatte diese Funktion für zwei Amtsperioden inne. Als Krebspezialist hat er über viele Jahre die Onkologie am LKH-Universitätsklinikum Graz aufgebaut und die Entwicklung der Palliativmedizin geprägt. 2001 wurde unter seiner Leitung die österreichweit erste palliativmedizinische Station eröffnet und daraus entwickelte sich die heute umfassende mobile Palliativversorgung. Weiters hat sich Hellmut Samonigg wesentlich für den Bau des Med Uni Campus eingesetzt.



JOSEF-KRAINER-PREISE

Rund um den steirischen Landesfeiertag, den Josefitag, werden traditionell die Josef-Krainer-Preise verliehen. Die Auszeichnungen für 2024 wurden am 21. März in der Aula der Alten Universität in Graz in feierlichem Rahmen überreicht. Landeshauptmann Christopher Drexler, Gerald Schöpfer, Obmann des Steirischen Gedenkwerks, das den Josef-Krainer-Preis verleiht, und Dorothea Jauffer, Tochter von Josef Krainer senior, zeichneten im Rahmen der Veranstaltung Künstler Erwin Wurm sowie vier Persönlichkeiten mit dem Würdigungspreis und zehn mit dem Förderungspreis 2024 aus.

Landeshauptmann Christopher Drexler betonte in seiner Festrede: „Wir leben in einer Zeit großer Herausforderungen. Einer Zeit, in der der Krieg zurück nach Europa ge-

kehrt ist. Einer Zeit, in der uns der Terror fassungslos macht und die Reaktionen darauf irritieren. Einer Zeit, in der man eigentlich jeden Moment brauchen kann, der Zuversicht und Optimismus vermittelt. Solche Gründe für Zuversicht und Optimismus haben wir heute in Form der Biografien und Beschreibungen der Preisträger*innen gehört. All diese Ansätze zeigen, dass Herausforderungen angenommen werden können. Weil wir sehen, dass es junge Menschen gibt, die in ihrem wissenschaftlichen Treiben daran arbeiten, die Lebensverhältnisse zu verbessern. Erklärungen zu geben. Krankheiten zu heilen. Naturwissenschaftliche Zusammenhänge aufzuklären. Am Klimaschutz zu arbeiten. All diese Arbeiten sind Optimismus-Impfungen, wofür ich allen Preisträger*innen herzlich Danke sagen möchte.“

JOSEF-KRAINER-WÜRDIGUNGSPREIS 2024 AN NICOLE SOMMER

Nicole Sommer, stellvertretende Leiterin der Musculo-Skelettalen Forschungseinheit für Biomaterialien an der Univ.-Klinik für Orthopädie und Traumatologie, wurde für ihre Habilitation im Bereich der theoretischen und experimentellen Orthopädie und Traumatologie mit dem Josef-Krainer-Würdigungspreis ausgezeichnet. In ihren Projekten befasst sich die Forscherin mit resorbierbaren Magnesiumimplantaten und deren Einsatz in verschiedenen Knochenpathologien, speziell der klinisch-relevanten Osteoporose.



Foto: Fischer

JOSEF-KRAINER-FÖRDERUNGSPREIS 2024 AN INES FÖSSL

Ines Fössl erhielt den Josef-Krainer-Förderungspreis 2024 für ihre herausragende wissenschaftliche Arbeit an der Klinischen Abteilung für Endokrinologie und Diabetologie sowie am COREMED-Forschungszentrum für Regenerative Medizin und Präzisionsmedizin. Ihr primäres Ziel ist es, die biologischen Mechanismen von Erkrankungen zu erforschen. Das hier erlangte Wissen trägt dazu bei, Fortschritte bei der Behandlung von schweren Krankheiten zu entwickeln.



Foto: Fischer

WIR GRATULIEREN
HERZLICH



PERSONALIA

AUFNAHME INS INTERNE KARRIEREPROGRAMM (CALL 2024)

Das interne Karriereprogramm zielt auf die Qualifikation für eine Professur ab. Ab Juli 2024 wurden weitere Mitarbeiter*innen aufgrund ihrer exzellenten Bewerbungen in das Programm aufgenommen.

- [BERNADETT BACSA](#) | Lehrstuhl für Medizinische Physik und Biophysik
- [NARIAE BAIK-SCHNEDITZ](#) | Klinische Abteilung für Neonatologie
- [ANNA BIRNHUBER](#) | Lehrstuhl für Physiologie und Pathophysiologie
- [DORIS EGLSEER](#) | Institut für Pflegewissenschaft
- [EVELYN JANTSCHER-KRENN](#) | Klinische Abteilung für Geburtshilfe
- [SONJA LACKNER](#) | Lehrstuhl für Immunologie
- [MARTIN MANNINGER-WUNSCHER](#) | Klinische Abteilung für Kardiologie
- [GERIT MOSER](#) | Lehrstuhl für Zellbiologie, Histologie und Embryologie
- [SABINE WAGNER-LICHTENEGGER](#) | Diagnostik- & Forschungsinstitut für Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin
- [LINDA WALDHERR](#) | Lehrstuhl für Medizinische Physik und Biophysik
- [PAUL ZAJIC](#) | Klinische Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin 1

RESEARCH-PROFESSOR*INNEN

Research Professor*innen sind in Forschung und Lehre tätig und haben die Habilitation abgeschlossen. Das interne Karriereprogramm der Med Uni Graz unterstützt sie dabei, sich für eine Tenure Track Professur zu qualifizieren. Erfolgreiche Teilnehmende erhalten nach vier Jahren eine unbefristete Stelle.

- Research Prof.ⁱⁿ [NINA DALKNER](#) | Klinische Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin
- Research Prof.ⁱⁿ [KATHARINA LEITHNER](#) | Klinische Abteilung für Pulmonologie
- Research Prof. [EWALD LINDNER](#) | Universitäts-Augenklinik
- Research Prof.ⁱⁿ [SABRINA MÖRKL](#) | Klinische Abteilung für medizinische Psychologie, Psychosomatik und Psychotherapie

ASSISTENZPROFESSOR*INNEN (KARRIERELAUFBAHN TENURE TRACK FÜR PROFESSUREN)

Ein*e Assistenzprofessor*in hat eine befristete akademische Position an einer Universität, die Forschung und Lehre kombiniert. Voraussetzung sind ein PhD/Doktoratsstudium sowie Erfahrung als Postdoktorand*in. Mit Antritt der Professur wird eine Qualifizierungsvereinbarung mit der Universität abgeschlossen. Bei erfolgreicher Evaluierung der Qualifizierungsziele erfolgt die Beförderung zur*zum Assoziierten Professor*in.

- Ass.-Prof.ⁱⁿ [KATHARINA ARTINGER](#) | Klinische Abteilung für Nephrologie
- Ass.-Prof. [CHRISTIAN DIENER](#) | Diagnostik- & Forschungsinstitut für Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin
- Ass.-Prof. [GERNOT GRABNER](#) | Lehrstuhl für Molekularbiologie und Biochemie
- Ass.-Prof. [LUKAS GROSCHNER](#) | Lehrstuhl für Molekularbiologie und Biochemie

ASSOZIIERTE PROFESSOR*INNEN

Ein*e assoziierte*r Professor*in hat eine unbefristete akademische Position, die sowohl Forschung als auch Lehre umfasst. Nach Durchlaufen eines international kompetitiven Auswahlverfahrens zählen assoziierte Professor*innen zu den Universitätsprofessor*innen der Med Uni Graz.

- Assoz. Prof.ⁱⁿ [SENKA HOLZER](#) | Klinische Abteilung für Kardiologie
- Assoz. Prof. [SEBASTIAN SCHWAMINGER](#) | Lehrstuhl für Medizinische Chemie

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

- [BIANCA HOFER](#) | Diagnostik- & Forschungsinstitut für Gerichtliche Medizin

40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

- [ANITA ERTL](#) | Lehrstuhl für Physiologie & Pathophysiologie
- [JURGEN FECHTER](#) | Universitätsklinik für Kinder- und Jugendchirurgie
- [THOMAS GRIESBACHER](#) | Lehrstuhl für Pharmakologie
- [INGRID KOBETITSCH](#) | Klinische Abteilung für Kardiologie
- [THERESIA KREIMER](#) | Diagnostik- & Forschungsinstitut für Gerichtliche Medizin
- [RAINER SCHMUTZ](#) | Diagnostik- & Forschungsinstitut für Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin
- [JOSEF SIMBRUNNER](#) | Klinische Abteilung für Neuroradiologie, vaskuläre und interventionelle Radiologie

UNIVERSITÄTSPROFESSOR*INNEN GEM. § 99 ABS. 4 UNIVERSITÄTSGESETZ

Universitätsprofessor*innen gemäß § 99 Abs. 4 Universitätsgesetz sind unbefristet angestellte Universitätsmitglieder, die sowohl Forschung als auch Lehre über-

nehmen. Sie haben eine Professur inne und spielen eine zentrale Rolle in der akademischen Leitung und Ausbildung an der Universität.

MARTIN GAUSTER



Martin Gauster ist Experte für die humane Plazenta und deren Entwicklung. Seit 18 Jahren ist er an der Med Uni Graz in Forschung und Lehre engagiert und war als assoziiertes Professor für Zellbiologie, Histologie und Embryologie tätig. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der frühen Plazentaentwicklung und deren Verbindung zu Schwangerschaftspathologien wie etwa der Präeklampsie. Er strebt an, die Zusammenarbeit zwischen Vorklinik und Klinik zu intensivieren und den Wissenstransfer zu fördern. In der Lehre legt Martin Gauster großen Wert auf die Ausbildung und Förderung junger Wissenschaftler*innen, nutzt klassische sowie moderne Lehrmethoden und bereitet Doktorand*innen auf eine selbstständige wissenschaftliche Laufbahn vor. Er sieht die Universitätsprofessur als wesentliche Voraussetzung für den Ausbau und die Weiterentwicklung seines Fachbereichs an der Med Uni Graz.

52

ARMIN GERGER

Armin Gerger ist Experte für gastrointestinale Onkologie. Er gründete 2008 die Forschungsgruppe „Pharmakogenetik“ und leitet diese seit 2012, mit einem Fokus auf prädiktive und prognostische Biomarker zur personalisierten Tumorthherapie. 2016 initiierte er das klinische Programm Gastrointestinale Onkologie, das national und international als Referenzeinheit anerkannt ist. Er moderiert das Tumorboard für Viszeralchirurgie und gründete 2015 das Subzentrum für Gastrointestinale Onkologie im Comprehensive Cancer Center Graz. Armin Gerger betreute zahlreiche wissenschaftliche Abschlussarbeiten, fördert gezielt Physician Scientists und veröffentlichte den ersten Österreichischen Krebsreport als medizinischer Leiter der Österreichischen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie. Als Gründungsmitglied von GI CONNECT engagiert er sich international für die Weiterbildung in der Onkologie. Armin Gerger strebt den weiteren Ausbau der Gastrointestinalen Onkologie an der Med Uni Graz an und sieht die Universitätsprofessur als Schlüsselrolle für die zukünftige Entwicklung des Fachbereichs.



VANESSA STADLBAUER-KÖLLNER



Vanessa Stadlbauer-Köllner ist Expertin für Hepatologie und Mikrobiomforschung. Nach ihrer Facharztausbildung und einem Forschungsaufenthalt in London spezialisierte sie sich auf chronische Lebererkrankungen und ist stellvertretende Leiterin der Leberambulanz an der Klinischen Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie. Seit 2013 ist sie assoziierte Professorin an der Med Uni Graz und leitet seit 2021 das Mikrobiomforschungsprogramm im Forschungszentrum CBmed. Ihre Forschung ist international vernetzt, u. a. mit der MedUni Wien und der University of California San Diego. In der Lehre betreute sie zahlreiche Abschlussarbeiten und entwickelte Lehrformate für das Humanmedizin-Curriculum sowie das Doktoratsprogramm. Vanessa Stadlbauer-Köllner strebt an, die Hepatologie und Mikrobiomforschung an der Med Uni Graz weiter auszubauen, und betrachtet die Universitätsprofessur als entscheidenden Schritt für die zukünftige Entwicklung ihres Fachbereichs.

ARMIN ZEBISCH

Armin Zebisch ist Hämatologe und Spezialist für akute myeloische Leukämie (AML). Neben der klinischen Expertise auf diesem Gebiet leitet er an der Med Uni Graz auch die Forschungseinheit „Translationale und experimentelle Leukämieforschung“, wobei sich seine Forschungsgruppe hier vor allem auf Veränderungen der zellulären Signaltransduktion und innovative Therapieansätze konzentriert. Darüber hinaus verbindet sein integrativer Ansatz translational-experimentelle Wissenschaft mit der klinischen Leukämieforschung. Hier ist Armin Zebisch in internationale Leitlinien- und Qualitätssicherungsprojekte eingebunden und leitet klinische Studien als Principal Investigator. Zudem engagiert er sich intensiv in der Lehre, betreut wissenschaftliche Abschlussarbeiten und bereitet Studierende auf eine Karriere in der Leukämieforschung vor. Er betrachtet die Professur als entscheidenden Schritt zur Weiterentwicklung der Verknüpfung von klinischer und experimenteller Forschung an der Med Uni Graz.



BERUFUNGEN

MARIANNE BRODMANN

Mit Wirkung vom 1. September 2023 wurde Marianne Brodmann für das Fach Innere Medizin und Angiologie an die Medizinische Universität Graz berufen. Sie ist Leiterin der Klinischen Abteilung für Angiologie.

54

Marianne Brodmann wurde 1964 in Feldbach geboren und absolvierte das Medizinstudium an der Karl-Franzens-Universität Graz, das sie 1989 abschloss. 1996 schloss sie ihre Ausbildung als Fachärztin für Innere Medizin und 1998 für das Zusatzfach Angiologie am LKH-Univ. Klinikum Graz ab. Sie habilitierte 2004 im Fach Innere Medizin und erlangte im selben Jahr die a. o. Professur. Im Laufe ihrer Karriere baute Marianne Brodmann ein Forschungslabor für experimentelle Angiologie (Modell der isoliert perfundierten Extremität) in Zusammenarbeit mit dem Labor für experimentelle Pharmakologie unter der Leitung von Gerhard Stark sowie die klinische Forschung mit Schwerpunkt entzündliche Gefäßerkrankungen an der Klinischen Abteilung für Angiologie auf. Zu ihren zahlreichen Tätigkeiten zählte auch Proctoring in verschiedenen Spitälern in China mit dem Schwerpunkt Schanghai und Peking (Verbesserung der endovaskulären Technik im Bereich der Unterschenkelgefäße in diversen chinesischen Zentren).

Von 2007 bis 2011 leitete Marianne Brodmann die Gerinnungsambulanz der Klinischen Abteilung für Angiologie und seit 2015 hat sie die supplierende Abteilungsleitung der Klinischen Abteilung für Angiologie an der Universitätsklinik für Innere Medizin der Med Uni Graz inne. Sie ist national und international in verschiedensten Fachgesellschaften, Gremien und wissenschaftlichen Gesellschaften vertreten, erhielt zahlreiche Auszeichnungen für ihre wissenschaftlichen Arbeiten und ist häufig als Fachgutachterin für wissenschaftliche Zeitschriften sowie für Förderinstitutionen tätig.

FORSCHUNGS-
PROFIL





MARIANNE BRODMANN IM PORTRÄT

Das Schönste an meinem Beruf ist ...

... dass ich daran beteiligt sein kann, Menschen zu helfen, sowohl im täglichen klinischen Alltag als auch durch die universitäre Möglichkeit, an Forschung mitzuwirken.

Wenn ich nicht Wissenschaftlerin geworden wäre, würde ich jetzt ...

... Bäuerin/Landwirtin sein. Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen und habe dadurch von klein auf erlebt, was es heißt sich um etwas kümmern zu dürfen, das sich dann weiterentwickelt. Das ist pure Freude. Sehr oft erlebt man auch Rückschläge, die einen aber stärker machen.

Meine privaten Highlights sind ...

... meine Familie: Bruder, Sister-in-Law (Schwägerin), die Schwester, die ich geschenkt bekommen habe, meine beiden Neffen (best in world).

... mein Au-Pair-Jahr in London während meines Studiums, es war

so megacool, dieses Eintauchen allein in eine völlig andere Welt hat mich sehr geprägt und verändert.

... Reisen! Ich liebe es, neue Flecken zu entdecken, fotografisch festzuhalten und davon zu zehren, wenn es mal nicht so läuft.

Beruflich bin ich besonders stolz auf ...

... meine experimentielle Zeit im Forschungslabor Gerhard Stark; das war für mich die prägendste berufliche Zeit, da ich nie gedacht hätte, dass ich dies schaffen könnte.

... die Entwicklung der Angiologie Graz zu einem internationalen Center of Excellence in der Therapie der Gefäßmedizin und Anlaufpunkt für Start-ups/internationale Firmen, um hier in Graz mit uns (Forschungsteam) die Daten für ihre Innovationen zu entwickeln.

... das Team der Angiologie, jede*r steht für sich selbst, entwickelt sich weiter, macht seine*ihre eigenen Schritte und wird selbstsicherer in dem, was er*sie macht. Stolz bin ich auch darauf, dass der Anteil der weiblichen Mitarbeiter sehr hoch ist.



Mit Wirkung vom 1. September 2023 wurde Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ **MARIANNE BRODMANN** zur Universitätsprofessorin für Innere Medizin und Angiologie berufen.

Am meisten motivieren mich ...

... Dinge, die mich vor eine neue Herausforderung stellen. Mir würde langweilig werden, hätte ich nichts zu lösen oder würde jeder Tag das Gleiche bringen.

Als Pioneering Mind/pionierhaft fühlte ich mich zuletzt, als ...

... ich meinen Mitarbeiterinnen im Katheterlabor assistieren durfte und ihre unglaubliche Geschicklichkeit sehen durfte. Ich war tief beeindruckt!

NIKOLAUS KNEIDINGER

Mit Wirkung vom 1. Mai 2024 wurde Nikolaus Kneidinger für das Fach Innere Medizin und Pneumologie an die Medizinische Universität Graz berufen. Er ist Leiter der Klinischen Abteilung für Pulmonologie.

56

Nikolaus Kneidinger wurde am 13. Oktober 1981 in Linz geboren und entschied sich nach Abschluss des Studiums der Humanmedizin an der MedUni Wien im Jahr 2008, seine Kenntnisse durch ein Postgraduiertenstudium in Molecular Biology and Medicine of the Lung am renommierten Lungenzentrum der Justus-Liebig-Universität Gießen zu vertiefen. Es folgte ein Fellowship als Excellence-Cluster-Cardio-Pulmonary-System-Stipendiat am Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim.

Seine klinische Ausbildung begann er an der Medizinischen Klinik und Poliklinik V des Klinikums der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München. Nach Abschluss der Facharztausbildung im Jahr 2017 wurde Nikolaus Kneidinger zum Oberarzt ernannt und übernahm Verantwortung für die Bereichsleitungen interventionelle Pneumologie und interstitielle Lungenerkrankungen. 2018 wurde er zum Standortleiter des LMU-Klinikums Großhadern sowie zum stellvertretenden Klinikdirektor befördert. 2016 habilitierte sich Nikolaus Kneidinger an der LMU München im Fach Innere Medizin und als Anerkennung für kontinuierliche wissenschaftliche Arbeit und Lehrtätigkeit wurde er 2021 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

FORSCHUNGS-
PROFIL



TRANSLATIONALITÄT UND KOLLABORATION FÜR FORTSCHRITT

Nikolaus Kneidinger engagierte sich als Principal Investigator und Koordinator des Deutschen Zentrums für Lungenforschung und leitet verschiedene multizentrische Forschungsprojekte. Die stetige Einwerbung von Forschungsförderungsmitteln bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstreicht seine wissenschaftliche Qualifikation. Für seine Arbeiten erhielt er mehrere Auszeichnungen, darunter den Forschungspreis der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie im Jahr 2017 und den Rudolf-Pichlmayr-Preis 2020 der Deutschen Transplantationsgesellschaft. Nikolaus Kneidinger ist international in verschiedenen Fachgesellschaften und Gremien vertreten.

Seine wissenschaftlichen Interessen konzentrieren sich auf die translationale Forschung mit der Anwendung moderner experimenteller Verfahren an Patient*innenproben von klinisch gut charakterisierten Kohorten und die Weiterverarbeitung gewonnener Ergebnisse in die klinische Versorgung sowie die Anwendungsforschung mit dem Einsatz innovativer Verfahren wie künstlicher Intelligenz. So möchte Nikolaus Kneidinger zelluläre Erkrankungsmerkmale bei Patient*innen mit chronischen Lungenerkrankungen durch maschinelles Lernen erkennen und diese molekulargenetisch mithilfe von Omics-Technologien gezielt analysieren.

Mit diesem multidisziplinären und kollaborativen Ansatz hat Nikolaus Kneidinger das Ziel, die Lungenforschung an der Medizinischen Universität Graz zur Ausbildungs- und Wirkungsstätte mit Leuchtturmfunktion weiterzuentwickeln.



NIKOLAUS KNEIDINGER IM PORTRÄT

Das Schönste an meinem Beruf ist ...

... die Vielfalt meiner Arbeit als Wissenschaftler und Arzt, der ständige Wandel und Fortschritt in der Medizin und die Wertschätzung der Mitarbeitenden und Patient*innen, um nur wenige Punkte zu nennen.

Wenn ich nicht Wissenschaftler geworden wäre, würde ich jetzt ...

... wohl etwas ganz anderes machen. Richtig vorstellen kann ich mir das allerdings nicht. Ich könnte mich für vieles interessieren, träume aber von der Saiblingszucht im Mürzer Oberland. Da ist aber sicher der Wunsch der Vater des Gedankens.

Meine privaten Highlights sind ...

... ganz eindeutig die Geburt meiner Kinder und die gemeinsame Zeit mit meiner Familie. Der Umzug nach Graz ist aktuell ein Highlight. Nach vielen Jahren an verschiedensten Orten fühlt sich das Ankommen in dieser lebenswerteren Stadt sehr besonders an.



Mit Wirkung vom 1. Mai 2024 wurde Univ.-Prof. Dr. **NIKOLAUS KNEIDINGER** zum Universitätsprofessor für Innere Medizin und Pneumologie berufen.

Beruflich bin ich besonders stolz auf ...

... die Berufung an die Medizinische Universität Graz. Das erfüllt mich mit sehr viel Stolz und Demut. Führungsverantwortung übernehmen zu dürfen, ist ein besonderes Privileg und eine Auszeichnung, auf die man stolz sein darf. Stolz macht es mich aber auch, als Mentor tätig sein und den Erfolg anderer miterleben zu dürfen.

Am meisten motivieren mich ...

... ein positives Umfeld, Erfolge und Fortschritte, gemeinsame Ziele und Herausforderungen.

Als Pioneering Mind/pionierhaft fühlte ich mich zuletzt, als ...

... wir durch die Gründung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe neue Forschungsbereiche erschließen konnten. Durch die Betrachtung aus den verschiedenen Perspektiven haben sich kreative Lösungen und neue Forschungsfragen ergeben. Ziel ist es, unsere Ergebnisse über eine Ausgründung schnell zur Anwendung zu bringen.

JULIANA MAROTTI GROSSHAUSEN

Mit Wirkung vom 1. April 2024 wurde Juliana Marotti Großhausen für das Fach Rekonstruktive Zahnmedizin und Digitale Technologien an die Medizinische Universität Graz berufen. Sie leitet an der Universitätsklinik für Zahnmedizin und Mundgesundheit die Klinische Abteilung für Zahnerhaltung, Parodontologie und Zahnersatzkunde. An der Med Uni Graz möchte sie fächerübergreifende Kooperationen aufbauen, um die Gesundheitsversorgung nachhaltig zu verbessern.

Juliana Marotti Großhausen, geboren in São Paulo, Brasilien, ist eine renommierte Zahnmedizinerin mit breiter Expertise. Ihr Studium der Zahnmedizin, das sie erfolgreich im Jahr 2005 abschloss, absolvierte sie an der Universität São Paulo (USP). Nach Abschluss ihrer Facharztausbildung an der Klinik für Zahnärztliche Prothetik der USP im Januar 2009 erweiterte sie ihre Expertise von 2009 bis 2010 als Stipendiatin des International Team for Implantology (ITI) am Katharinenhospital in Stuttgart. Von 2011 bis 2022 war sie an der Klinik für Zahnärztliche Prothetik der Uniklinik RWTH Aachen tätig. Dort erlangte sie im Jahr 2020 ihre Habilitation mit einer wissenschaftlichen Arbeit zum Einsatz von Ultraschall in der Zahnmedizin. Von April 2022 bis März 2024 bereicherte sie als Oberärztin die Klinik für Rekonstruktive Zahnmedizin (Prothetik) an der Universität Basel, Schweiz. Bereits seit 2020 leitet sie die Forschungsgruppe „Digitaler Workflow Michigan-Schiene“, die an innovativen Lösungen für die zahnärztliche Praxis arbeitet.

Ihr Engagement und ihre Expertise wurden auch außerhalb der Universitäten anerkannt. Im Mai 2023 übernahm sie die Leitung eines DFG-Forschungsprojekts an der Uniklinik RWTH Aachen, das sich mit der Messung der bukkalen Knochen- und Mukosa-Dicke mittels Ultraschall und künstlicher Intelligenz in der Implantologie befasst.

Juliana Marotti Großhausen ist eine international anerkannte Expertin und engagiert sich in verschiedenen Fachgesellschaften, Gremien und wissenschaftlichen Gesellschaften. Für ihre wissenschaftlichen Arbeiten wurde sie bereits mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, darunter der Friedrich-Wilhelm-Preis für die beste Habilitation der RWTH Aachen.

WISSENSAUSTAUSCH ZWISCHEN DEN DISZIPLINEN FÖRDERN

Juliana Marotti Großhausen freut sich darauf, ihre breite Expertise in Forschung, Lehre und Patient*innenbetreuung an der Med Uni Graz einzubringen: „Als Universitätsprofessorin an der Medizinischen Universität Graz freue ich mich auf die Fülle an Möglichkeiten, die sich in den Feldern der rekonstruktiven Zahnmedizin (einschließlich minimal-invasiver Therapien), der digitalen Technologien, der Implantologie sowie der Anwendung von Laser- und Ultraschall in der Zahnmedizin in Verbindung mit künstlicher Intelligenz auf tun.“ In ihrer Vision geht es nicht nur darum, innovative Lehrmethoden zu entwickeln, sondern auch darum, Kooperationen zu fördern, die einen interdisziplinären Ansatz unterstützen und den Austausch von Wissen und Ideen zwischen verschiedenen Fachgebieten ermöglichen. Durch diese Kooperationen strebt sie mit ihrem Team nach akademischer Exzellenz und danach, Lösungen zu entwickeln, die einen messbaren Einfluss auf die Gesundheitsversorgung und das Wohlbefinden der Menschen haben werden.



Mit Wirkung vom 1. April 2024 wurde Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ **JULIANA MAROTTI GROSSHAUSEN**, PhD zur Universitätsprofessorin für Rekonstruktive Zahnmedizin und Digitale Technologien berufen.



JULIANA MAROTTI GROSSHAUSEN IM PORTRÄT

Das Schönste an meinem Beruf ist ...

... das Vertrauen der Patient*innen zu gewinnen und die Möglichkeit, das Lächeln durch die Wiederherstellung von Funktion und Ästhetik zu verändern und damit nicht nur ein besseres Selbstwertgefühl, sondern auch eine bessere Lebensqualität zu erreichen.

Wenn ich nicht Wissenschaftlerin geworden wäre, würde ich jetzt ...

... wohl niedergelassene Zahnärztin sein.

Meine privaten Highlights sind ...

... meine liebevolle Familie, der Kontakt zur Natur (am liebsten an einem schönen Strand, aber auch die Berge faszinieren mich).

Beruflich bin ich besonders stolz auf ...

... meine derzeitige Position an der Medizinischen Universität Graz in dieser vielfältigen Stadt, die viel zu bieten hat; dass ich die Möglichkeit hatte, mit renommierten

Wissenschaftler*innen und Fachärzt*innen an exzellenten Universitäten wie der Universität von São Paulo (USP), der Uniklinik RWTH Aachen und der Uni Basel zu arbeiten.

Am meisten motivieren mich ...

... in der Forschung: klinisch relevante Fragen mit der Möglichkeit der Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen/Instituten.

... in der Lehre, wenn ich merke, dass ich die Aufmerksamkeit aller Studierenden habe (und manchmal auch ein paar Lacher).

... in der Patient*innenbetreuung bei jeder Sitzung, wenn der*die Patient*in zufrieden durch die Tür nach Hause geht.

Als Pioniering Mind/pionierhaft fühlte ich mich zuletzt, als ...

... wir eine neue KI-gestützte Methodik zur Messung der Knochendicke ohne ionisierende Strahlung für die Patient*innen idealisierten: durch Hochfrequenz-Ultraschall. Dieses Projekt wurde an der RWTH Aachen zusammen mit dem Institut für Medizintechnik entwickelt und wird derzeit von der DFG gefördert und an der Med Uni Graz weiterentwickelt.

FORSCHUNGSPROFIL

MEDitio

NEUES VON DER MED UNI GRAZ

NACHRICHTENMAGAZIN MEDITIO ABONNIEREN UND REGELMÄSSIG
NEWS ÜBER DIE MED UNI GRAZ ERHALTEN!

www.medunigraz.at/meditio

